



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Hochbauamt



UNIVERSITÄT BASEL

Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
**UNIVERSITÄRES ZENTRUM ZAHNMEDIZIN
BASEL UND UMWELTWISSENSCHAFTEN
DER UNIVERSITÄT BASEL
NEUBAU**

Bericht des Preisgerichts

Juni 2014



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Blick in den Innenhof der Bestandsgebäude
(Aufnahme 2014)

Vorwort	3
Ausgangslage	5
Aufgabe	
Einleitung / Perimeter	6
Aufgabenstellung	8
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Teilnehmende Teams	11
Preisgericht	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	
1. Jurytag	13
2. Jurytag	13
Empfehlung und Weiterbearbeitung	15
Projekte	
Rangierte Projekte	17
Weitere Projekte	55
Genehmigung	66



Vorwort

Der Projektwettbewerb für den Neubau des Universitären Zentrums für Zahnmedizin und der Umweltwissenschaften der Universität Basel auf dem Areal «Campus Rosental» stellte aussergewöhnlich hohe Ansprüche an die teilnehmenden Teams. Das differenzierte Raumprogramm für die zahnmedizinische Behandlung und Räume für Forschung und Lehre waren auf dem vorgegebenen Areal an der Ecke Mattenstrasse / Maulbeerstrasse zu realisieren.

Als weiterer Baustein und erster Neubau auf dem Campus Rosental steht dieses Projekt auch in der Verantwortung, das Bild und die Adresse dieses neuen Universitätsstandorts entscheidend mitzuprägen. Zudem stellte sich die Aufgabe, auf dieser äussersten Ecke des ehemaligen Ciba/Syngenta-Areals den Übergang zum angrenzenden Wohnquartier neu zu definieren.

In diesem heterogenen und sensiblen städtebaulichen Umfeld galt es, ein Projekt zu entwickeln, das die betrieblichen und architektonischen Anforderungen im Einklang mit der städtebaulichen Situation optimal lösen kann.

Die eingereichten Wettbewerbsprojekte zeigen, dass trotz des engen Perimeters unterschiedliche Lösungstypologien möglich sind. Von Solitärlösungen bis hin zu Blockrandüberbauungen konnte die Jury das Potenzial der eingereichten Projekte prüfen und beurteilen. Dabei zeigte sich, dass Lösungen, die eher flächige Dispositionen in der Setzung des Gebäudes wählten, den unterschiedlichen Nutzeransprüchen eher gerecht werden als solche, die mit einem reduzierten «foot print» eine grössere Höhenentwicklung bewältigen mussten. Vor allem die Organisation des Eingangsgeschosses, wo möglichst störungsfreie Zutritte für Pati-

enten, Studierende und das Personal gewährleistet werden mussten, stellte eine grosse Herausforderung für die Teams dar. Aber auch die funktionelle Entwicklung und Organisation der unterschiedlichen Nutzungsbereiche in den Obergeschossen konnte nicht immer befriedigend gelöst werden. Nicht zuletzt wurde die Suche nach dem nutzungs- und ortsspezifischen architektonischen Ausdruck des Gebäudes mit unterschiedlicher Referenz beantwortet: als Weiterbau in Anlehnung an den qualitätsvollen Bestand der vorhandenen Industriegebäude oder mit einem bewussten eigenständigen Ansatz.

Unter den sechs prämierten Projekten finden sich realisierungsfähige Beiträge. Mit einstimmigem Beschluss der Jury wurde das Projekt DIASTEMA zur Weiterbearbeitung empfohlen. Mit diesem Entwurf können die städtebaulichen, architektonischen und nutzungsspezifischen Anliegen optimal umgesetzt und realisiert werden.

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass ein sorgfältig vorbereiteter Architekturwettbewerb ein ideales Instrument ist, um anspruchsvolle Aufgaben erfolgreich zu lösen. Deshalb gilt der Dank allen teilnehmenden Teams, die mit hoher Professionalität mit ihren Projektideen der Jury geholfen haben, das Potenzial des Areals zu erkennen und betriebliche sowie organisatorische Abläufe zu qualifizieren.

Der Dank gilt aber auch der Jury und dem Vorbereitungsteam. Die Universität Basel als Ausloberin dieses Wettbewerbs hat eindrücklich gezeigt, dass sie in ihrer Rolle als Bauherrin und Nutzerin die Verantwortung für dieses grosse Bauvorhaben souverän leistet.



Fritz Schumacher
Kantonsbaumeister Basel-Stadt

BILD LINKS
Rosentalquartier mit markiertem
Bearbeitungsperimeter
(Aufnahme 2013)

BILD OBEN
Ansicht Ost / Dachansicht



BILD UNTEN
Ansicht Nordwest / Hof
(Aufnahmen 2014)



Ausgangslage

Für die Zahnkliniken Basel und einen Teil der Umweltwissenschaften der Universität Basel wird ein Neubau auf dem Areal des Campus Rosental der Universität Basel erstellt.

Damit werden die heute an drei Standorten über die Stadt Basel verstreuten Zahnkliniken räumlich vereint. Vorgängig sollen die Öffentlichen Zahnkliniken (Schulzahnklinik und Volkszahnklinik) und die Universitäre Zahnmedizin in einer neuen öffentlichrechtlichen Körperschaft zusammengefasst werden. Zusammen mit dem Departement Umweltwissenschaften, das zum grössten Teil ebenfalls auf das Areal Rosental ziehen wird, bildet das neue Universitäre Zentrum für Zahnmedizin den Kern des neuen Campus Rosental der Universität Basel.

Die Universität Basel konnte auf dem Areal Rosental eine Liegenschaft mit vier bestehenden Gebäuden erwerben. Es sind dies die Gebäude WRO 1021, WRO 1058, WRO 1061 und WRO 1093. Das Gebäude WRO 1058 wird heute von der ETH Zürich (D-BSSE) und der Universität Basel (C-CINA) belegt. Die übrigen Gebäude sind teilweise vermietet.

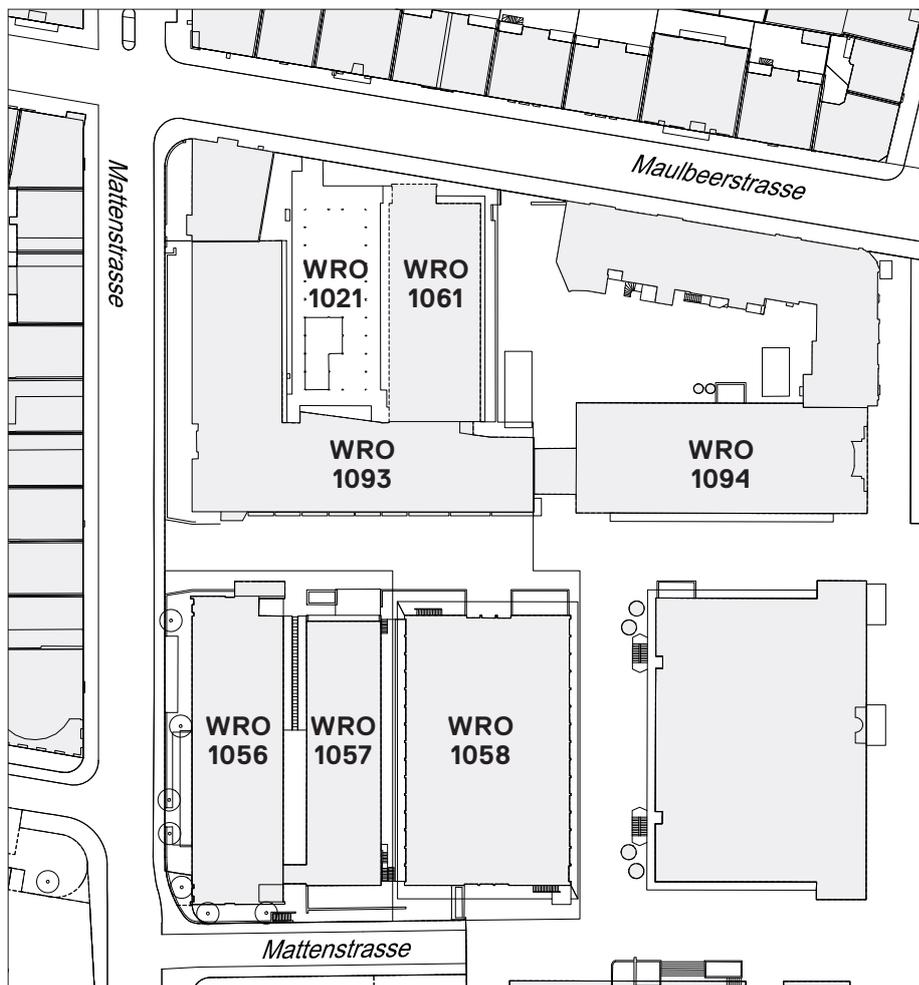
Zusätzlich wird zurzeit das benachbarte Gebäude WRO 1056 (Mattenstrasse 28) vom Departement Biomedizin der Universität genutzt.

Neu sollen auf dem Areal die zusammengeführte Universitäre Zahnmedizin und der Grossteil des Departements Umweltwissenschaften untergebracht werden. Die Gebäude WRO 1056 und WRO 1058 werden dabei den Forschungsteil der Umweltwissenschaften aufnehmen.

Für das Universitäre Zentrum für Zahnmedizin und die übrigen Flächen der Umweltwissenschaften wird anstelle der Gebäude WRO 1021, WRO 1061 und WRO 1093 ein Neubau erstellt.

Insgesamt umfasst das Raumprogramm für den Neubau knapp 7'500 m² HNF. Davon entfallen ca. 5'500 m² HNF auf die Zahnkliniken und ca. 2'000 m² HNF auf die Umweltwissenschaften respektive gemeinsam genutzte Flächen. Diese umfassen Räume für die Lehre, Verpflegung, Sport und eine Bibliothek.

Gebäudebezeichnungen im Betrachtungsperimeter



Legende

- WRO 1021 (Universität Basel)
- WRO 1061 (Universität Basel)
- WRO 1093 (Universität Basel)
- WRO 1094 (Labor- und Forschungsgebäude)
- WRO 1056 (Dep. Biomedizin Universität Basel)
- WRO 1057 (Friedrich-Miescher-Institut)
- WRO 1058 (Universität Basel / ETHZ)

Aufgabe

Einleitung / Perimeter

Das Areal Rosental als ehemaliges Werkareal der Chemie-industrie wird heute einerseits als Firmensitz der Syngenta und andererseits als Forschungs- und Laborstandort der Biochemie benutzt. Das Areal ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Der Projektperimeter befindet sich in der nord-westlichen Ecke an der Strassenkreuzung *Mattenstrasse* / *Maulbeerstrasse*.

Die Universität Basel konnte die Gebäude WRO 1021, WRO 1061, WRO 1093 und WRO 1058 erwerben. In unmittelbarer Nachbarschaft stehen die Gebäude WRO 1056 (Forschungs- und Laborgebäude des Departements für Bio-medizin), WRO 1057 (Tierräume und Forschungsstation des Friedrich-Miescher-Instituts FMI), WRO 1058 (Labor- und Forschungsgebäude des D-BSSE der ETHZ und C-CINA der Universität Basel), WRO 1094 (Labor- und Forschungsgebäude) und das Wohnhaus an der *Maulbeerstrasse* 36.

Der Planungsperimeter umfasst den nördlichen Teil der Parzelle Nr. 3174 mit den Gebäuden WRO 1021, WRO 1061 und WRO 1093. Der Betrachtungsperimeter erweitert sich im Süden und umfasst auch die Gebäude WRO 1056, WRO 1057 und WRO 1058. Innerhalb des Betrachtungsperimeters sollten insbesondere zur Aussenraumgestaltung und Anbindung der umliegenden Gebäude Vorschläge gemacht werden.

Legende

-  Bearbeitungsperimeter
-  Betrachtungsperimeter
-  Parzelle 3174

Situationsplan Areal Rosental



© Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt

Zonenplan / Baurecht

Der Planungsperimeter liegt in der Zone 5a mit überlagernder Industrieschraffur. In Gebieten mit Industrieschraffur können auf Grundlage von § 95, Lit. 5 BPG über die Grundzone hinaus Nutzungen nach den für die Zone 7 (Industrie- und Gewerbezone) geltenden Vorschriften bewilligt werden. Voraussetzung ist jedoch, dass sich die Bauten stadträumlich in die Umgebung einfügen. Aus den in der Zone 7 geltenden Vorschriften (§§ 34 und 35 BPG) sind insbesondere folgende Begrenzungen für die vorliegende Planung von Bedeutung:

- Die maximal zulässige Gebäudehöhe beträgt 40 Meter (§ 35,1 BPG). Eine Ausnutzungsziffer existiert nicht.
- Am Zonenrand ist der Lichteinfallswinkel der Nachbarzone einzuhalten (§ 35,2 BPG). Die Höhe von Gebäudeteilen auf der Strassenseite darf nicht grösser sein als ihr Abstand zur gegenüberliegenden Baulinie. Im Inneren der Zone 7 gelten keine Lichteinfallswinkel.
- Nicht industriell-gewerbliche Nutzungen sind nur zulässig, wenn sie nicht mehr Verkehr erzeugen, als bei den bestimmungsgemässen Nutzungen im Durchschnitt entsteht (§ 34,2 BPG).

Im Rahmen des Wettbewerbes für den Neubau des Universitären Zentrums für Zahnmedizin Basel (UZB) und des Departements Umweltwissenschaften der Universität Basel (DUW) wurde auf die zusätzlich zulässige Gebäudehöhe der Zone 7 verzichtet. Dementsprechend musste die Gesamthöhe des Gebäudes unterhalb der Grenze liegen, ab welcher die besonderen Vorschriften für Hochhausbauten gelten.



Ansicht Süd / Mattenstrasse

Aufgabenstellung

Städtebau und Architektur

Der Projektperimeter ist Bestandteil des Entwicklungsgebiets Areal Rosental. Für dieses wurde auf der Grundlage eines Testplanungsverfahrens ein grober städtebaulicher Entwicklungsansatz erarbeitet, welcher auf einer vertieften Analyse und Anerkennung der bereits heute im Areal gegebenen spezifischen städtebaulichen Qualitäten basiert: Die in Grösse und Funktion sehr unterschiedlichen Gebäude bilden trotz ihrer Ausformung als meist frei stehende Einzelbauten mit ihrer strengen Ausrichtung in einem orthogonalem Grundraster und durch architektonische Gemeinsamkeiten wie Farben, Materialien und plastisch ausgestaltete Gebäudehüllen ein Gesamtensemble. Diese bereits bestehenden Qualitäten und Charakteristika sollen im Zuge der Weiterentwicklung berücksichtigt werden.

Die städtebaulich exponierte Lage im Bereich der Kreuzung Mattenstrasse/Maulbeerstrasse sowie die Randlage zwischen den Arealbauten und den benachbarten kleinmassstäblicheren Wohnbauzeilen erfordern eine erhöhte Sensibilität in der städtebaulichen und architektonischen Lösungsfindung.

Aussenraum

Die Anbindung der Gebäude an den öffentlichen Strassenraum und die teilweise Öffnung des Areals ist für die zukünftige Entwicklung des Campus und der Nachbarquartiere von grosser Bedeutung.

Die Aussenräume zwischen den Gebäuden sollen eine Erweiterung der Stadträume bilden und für die Universität und deren Studenten als attraktive Aufenthaltszonen dienen. Der Aussenraum zwischen den Gebäuden WRO 1056, WRO 1057, WRO 1058 und dem Neubau hat dabei eine besondere Wichtigkeit im Hinblick auf die Nutzungsvielfalt durch Verkehr, Fussgänger und Velofahrer sowie die ausseräumliche Gestaltung.

Für die geschützten Bäume, die gefällt werden müssen, sind Ersatzpflanzungen vorzusehen.

Generelle Anforderungen

Aufgrund der sich fortwährend verändernden Nutzungsbedürfnisse der Forschenden müssen sowohl Büroflächen (Einzel- und Mehrplatzbüros) als auch die Ausstattung der einzelnen Behandlungsräume und Laborflächen zweckgebunden verändert werden können.

Die Gebäudestruktur soll eine flexible Innenbewirtschaftung ermöglichen. Mit einer optimalen Anordnung der Steigzonen sollen hoch installierte Räume (Behandlungsräume, Labore, Nasszellen, Technikräume etc.) möglichst direkt an diese angeschlossen werden können. Alle Installationsschächte müssen gut zugänglich sein.

Die Medienversorgung der Laborräume soll ab der Decke erfolgen und modular veränderbar sein. Die Medienversorgung der Behandlungsräume erfolgt vom Boden her.

Nutzung und Betrieb / Raumprogramm

Der Neubau umfasst das Universitäre Zentrum für Zahnmedizin Basel (UZB) und einen Zentralbereich der Universität, welcher vom UZB und dem Departement Umweltwissenschaften (DUW) gemeinsam genutzt werden wird. Der Gebäudeteil des UZB dient der Lehre und Forschung sowie der Patientenbehandlung. Die Räume werden auch für die Weiter- und Fortbildung genutzt. Der universitäre Zentralbereich bietet Platz für einen Hörsaal und Unterrichtsräume, eine Bibliothek, Verpflegungsräume und Fitness sowie für die Ver- und Entsorgung des Gebäudes.

Die bestehenden Nachbargebäude WRO 1056 und WRO 1058 sollen dereinst vom DUW vor allen Dingen zu Forschungszwecken genutzt werden.

Die Nutzungen des Neubaus lassen sich in die folgenden funktionalen Raumgruppen einteilen:

- Patientenbehandlung
- Forschung
- Büroräume
- Lehre
- Bibliothek
- Pausenräume, Verpflegung und Fitness
- Bewirtschaftung.

Das folgende Raumprogramm musste im Projekt umgesetzt werden:

- Behandlungszimmer für den Normalbetrieb und die Poliklinik sowie für die Studentenausbildung
- Operationssäle
- Röntgenräume
- Laborräume für Zahntechnik, Biomaterials, Mikrobiologie, Histologie / Zellkultur, Molekularbiologie und Elektronik / Imaging
- Sterilisation
- Administration: Büroräume, Besprechungszimmer
- Lehre: Hörsaal, Seminar- und Gruppenräume
- Cafeteria mit Küche
- Fitnessraum
- Aufenthalts- und Warteräume, Eingangsbereich und Empfang
- Werkstätten, Personalräume, Infrastruktur, Gebäudetechnik.

Beurteilungskriterien

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche Qualität
- Architektonische und räumliche Qualität
- Funktionalität Gesamtbetrieb und Flexibilität
- Erfüllung des Raumprogramms
- Energieverbrauch, soziale und ökologische
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit bei Erstellung und Betrieb.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.



Ansicht West / Innenhof,
Detail Fassade

Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeber

**Universität Basel, vertreten durch das Hochbauamt
Basel-Stadt**

Bauherrenvertretung

**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Eigentümergevertretung

Universität Basel

Nutzerververtretung

**Universität Basel
Öffentliche Zahnkliniken Basel**

Wettbewerbssekretariat und Wettbewerbsbegleitung

**Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt
Roland Schütz, Projekt Manager, Hochbauamt**

Wettbewerbsbegleitung extern

**Mahnaz Jahradi, Planconsult
Benjamin Hänzi, Planconsult**

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Planerteams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projektziele und die Umsetzung des gewählten, qualitativ hochstehenden und komplexen ausgelobten Projektes.

Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (Präqualifikation) durchgeführt. Das Preisgericht wählte in der ersten Stufe aus 36 eingereichten Bewerbungen 18 Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb. Darunter war ein Nachwuchsteam. Als Reserve wurden drei Teams vorgesehen.

Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) vom 15. April 1994. Für das Verfahren galt das Gesetz über öffentliche Beschaffungen (BeG) vom 20. Mai 1999, die Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) vom 11. April 2000 des Kantons Basel-Stadt und die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 25. November 1994/15. März 2001 sowie subsidiär die SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 2009).

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb war die Bildung eines Generalplanerteams gefordert. Folgende Fachbereiche mussten zwingend vertreten sein:

- Architektur (federführend)
- Gesamtleitung und Projektmanagement
- Bauingenieurwesen
- Planung HLKKS
- Planung Elektro
- Fachkoordination HLKKE
- Laborplanung.

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 335 000.– exkl. MwSt. (inkl. feste Entschädigung von CHF 12 000.– pro Teilnehmer) zur Verfügung.

Teilnehmende Teams

Das Preisgericht hat anlässlich der Jurysitzung vom 26. Juni 2013 aus 36 Bewerbungen folgende 18 Teams (nur federführende Firma genannt) ausgewählt:

- Fawad Kazi Architekt GmbH, Zürich
- Theo Hotz Partner Architekten, Zürich
- Ackermann Architekt BSA SIA AG, Basel
- :mlzd, Biel
- Heinle Wischer Gesellschaft für Generalplanung mbH, Berlin (D)
- Nickl & Partner Architekten AG, München (D)
- Birchmeier Uhlmann + Rabinovich Architekten / Rapp Arcoplan AG, Zürich / Basel
- Wiel Arets Architects, Zürich
- Buchner Bründler AG Architekten BSA, Basel
- sabarchitekten, Basel
- Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA, Basel
- Diener & Diener Architekten AG, Basel
- ARGE Stump & Schibli / Oliver Brandenberger Architekten BSA, Basel
- Benthem Crouwel Architekten, Amsterdam (NL) / Itten Brechbühl AG, Basel
- Luca Selva AG Architekten ETH BSA SIA, Basel
- Harry Gugger Studio, Basel
- Nissen Wentzlauff Architekten GmbH, Basel

Nachwuchsteam

- Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

Die beiden Teams Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA, Basel und Wiel Arets Architects, Zürich haben sich während dem Verfahren (Phase 2) von der Teilnahme am Wettbewerb abgemeldet. Ersatzteams konnten daher nicht mehr berücksichtigt werden.

Demnach haben 16 Teams am Wettbewerbsverfahren teilgenommen.

Preisgericht

Fachpreisrichter

- **Fritz Schumacher** (Vorsitz), Kantonsbaumeister BVD Basel-Stadt
- **Dr. Hanspeter Eicher**, Energieingenieur, VR Präsident Eicher + Pauli, Liestal
- **Annette Spiro**, Architektin, Spiro + Gantenbein Architekten ETH/SIA AG, Zürich
- **Ruggero Tropeano**, Architekt, Ruggero Tropeano Architekten, Zürich
- **Stefan Segessenmann**, Leiter UNI 2020 BVD Basel-Stadt

Sachpreisrichter

- **Markus Kreienbühl**, Leiter strategische Immobilienplanung Universität Basel
- **Christoph Tschumi**, Verwaltungsdirektor Universität Basel
- **Prof. Dr. Roland Weiger**, Leiter Universitäre Zahnmedizin, Universität Basel
- **Dr. Peter Wiehl**, Direktor Öffentliche Zahnkliniken, Basel

Ersatz Sachpreisrichter

- **Urs Imwinkelried**, Projektleiter strategische Immobilienplanung Universität Basel

Herr Ivo Sollberger hat sich als Fachpreisrichter zurückgezogen, um den Anschein von Befangenheit auszuschliessen. Herr Stefan Segessenmann ist als Ersatz nachgerückt.

Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Eric Bertels**, Fachstelle Hindernisfreies Bauen, Pro Infirmis Basel-Stadt
- **Arnold Brunner**, Brunner Haustechnik, Wallisellen
- **Marcus Diacon**, Ressortleiter Stromsparmfonds, Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt
- **Robert Egli**, Technisches Gebäudemanagement Bauten / Haustechnik / Sicherheit Universität Basel
- **Marc Günschmann**, Fachspezialist Gebäudetechnik, BVD Basel-Stadt
- **Benjamin Hänzi**, externe Wettbewerbsbegleitung, Planconsult, Basel
- **Kurt Howald**, Gebäudeversicherung Basel-Stadt
- **Mahnaz Jahradi**, externe Wettbewerbsbegleitung, Planconsult, Basel
- **Regine Mohr**, Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt
- **Robert Neher**, Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt
- **Roland Schmid**, Leiter Ressort Bauten / Haustechnik / Sicherheit Universität Basel
- **Prof. Dr. Harald Schuler**, Experte Bauingenieurwesen FHNW, Muttenz
- **Mark Schürmann**, Büro für Bauökonomie, Luzern
- **Roland Schütz**, Projekt Manager, Leiter Vorprüfung BVD Basel-Stadt
- **Rainer Volman**, Projektleiter Zonenplanrevision BVD Basel-Stadt

Vorprüfung

16 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht.

Projekt 01 – ABACUS
Projekt 02 – CANTATA
Projekt 03 – SCHICHTWEISE
Projekt 04 – PARI INTERVALLO
Projekt 05 – MAGNOLIE
Projekt 06 – PLANTAT
Projekt 07 – DIASTEMA
Projekt 08 – I FEEL FINE
Projekt 09 – MOLAR
Projekt 10 – STUZZICADENTI
Projekt 11 – POLOLO
Projekt 12 – APOLLONIA
Projekt 13 – TAUSENDUNDEINS
Projekt 14 – TAMIAS
Projekt 15 – ENAMELUM
Projekt 16 – ENAMEL

Nummerierung der Projekte gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

Formelle Vorprüfung

Alle Arbeiten wurden vollständig eingereicht.

Vorprüfungskriterien

Nutzeranforderungen / Raumprogramm

- Raumprogramm
- Funktionalität
- Laborkonzept
- Gebäudetechnik Ausbau
- Flexibilität
- Personen- / Warenfluss
- Wirtschaftlichkeit im Betrieb
- Soziale Nachhaltigkeit

Gebäude / Grundstück

- Formvorschriften
- Grunddaten
- Dienstbarkeiten
- Gebäudetechnik Grundausbau
- Areal / Parkierung
- Bauphysik
- Statik / Baukonstruktion
- Materialisierung / Fassadengestaltung

Baurechtliche Anforderungen

- Brandschutz / Feuerwehr
- Baurechtliche Konformität
- Behindertengerechtigkeit
- Arbeitssicherheit
- Energie
- Ökologische Nachhaltigkeit

Wirtschaftlichkeit

- Plausibilität Kosten / Wirtschaftlichkeit der Erstellung

Beurteilung

Erster Jurytag

Die Jury traf sich am 5. Mai 2014 vollzählig zum ersten Jurytag. Zu Beginn der Sitzung wurden die Ergebnisse der Vorprüfung vorgelegt und erläutert. Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der Vorprüfung und beschloss, alle 16 eingereichten Projekte zu einem Vorstellungsrundgang zuzulassen. Die beiden Teams Christ & Gantenbein Architekten ETH SIA BSA, Basel und Wiel Arets Architects, Zürich haben sich während dem Verfahren (Phase 2) von der Teilnahme am Wettbewerb abgemeldet. Ersatzteams konnten daher nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden detailliert vorgestellt.

Erster Rundgang

Danach wurden die Projekte in Gruppen intensiv studiert. Anschliessend wurden auf Antrag der einzelnen Gruppen die Beiträge ausgeschieden, welche grobe Verstösse gegen die baurechtlichen Vorgaben oder einen wesentlichen Mangel an städtebaulicher oder architektonischer Qualität aufwiesen. Der Entscheid erfolgte einstimmig. Folgende Beiträge wurden ausgeschieden:

- Projekt 02 – CANTATA
- Projekt 04 – PARI INTERVALLO
- Projekt 05 – MAGNOLIE
- Projekt 08 – I FEEL FINE
- Projekt 13 – TAUSENDUNDEINS
- Projekt 15 – ENAMELUM

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbleibenden Projekte detailliert betrachtet und diskutiert. Dabei wurden erneut die Vorprüfungsergebnisse sowie die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Qualitäten und Defizite mit einbezogen. Folgende Projekte wurden im zweiten Rundgang ausgeschieden:

- Projekt 06 – PLANTAT
- Projekt 09 – MOLAR
- Projekt 10 – STUZZICADENTI
- Projekt 16 – ENAMEL

Engere Wahl

Nach dem ersten Jurytag qualifizierten sich die folgenden sechs Projekte für die weitere Beurteilung:

- Projekt 01 – ABACUS
- Projekt 03 – SCHICHTWEISE
- Projekt 07 – DIASTEMA
- Projekt 11 – POLOLO
- Projekt 12 – APOLLONIA
- Projekt 14 – TAMIAS

Zweiter Jurytag

Kontrollrundgang

Seitens der Jurymitglieder wurden am zweiten Jurytag vom 4. Juni 2014 keine Rückkommensanträge zu den Entscheidungen des ersten Jurytages gestellt.

Dritter Rundgang

Die verbleibenden sechs Projekte wurden nochmals detailliert betrachtet und diskutiert. Die Experten stellten jeweils die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung vor. Es wurde eine provisorische Rangliste der sechs Projekte erstellt.

Vierter Rundgang

In einem vierten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen einzelner Projekte nochmals detailliert betrachtet und gegeneinander abgewogen. Die provisorische Rangliste aus dem dritten Rundgang wurde präzisiert und bestätigt.

Bestätigungsrundgang

In einem Bestätigungsrundgang wurden nochmals alle Projekte betrachtet. Es wurden weder Rückkommensanträge zu den Entscheiden aus dem ersten und zweiten Rundgang noch Anträge auf Veränderung der Rangfolge gestellt.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Aufgrund der Erkenntnisse des dritten und vierten Rundgangs wurden die Projekte durch die Jury wie folgt rangiert:

1. Rang / 1. Preis	DIATEMA	CHF 35 000.–
2. Rang / 2. Preis	SCHICHTWEISE	CHF 24 000.–
3. Rang / 3. Preis	TAMIAS	CHF 20 000.–
4. Rang / 4. Preis	APOLLONIA	CHF 18 000.–
5. Rang / 5. Preis	ABACUS	CHF 12 000.–
6. Rang / 6. Preis	POLOLO	CHF 10 000.–

Die Rangierung der ersten fünf Projekte erfolgte einstimmig. Mittels Abstimmung wurde beschlossen, das Projekt 11 – POLOLO auf dem 6. Rang zu platzieren und somit ebenfalls mit einem Preisgeld zu würdigen.

Das Projekt 07 – DIASTEMA wird zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen.

Die Teilnehmenden erhalten für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt eine feste Entschädigung in der Höhe von CHF 12 000.– zugesprochen.

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung
ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

1. Rang / 1. Preis

DIASTEMA

Birchmeier Uhlmann + Rabinovich Architekten AG, Zürich

2. Rang / 2. Preis

SCHICHTWEISE

Nickl & Partner Architekten AG, München (D)

3. Rang / 3. Preis

TAMIAS

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

4. Rang / 4. Preis

APOLLONIA

Ackermann Architekt BSA SIA AG, Basel

5. Rang / 5. Preis

ABACUS

sabarchitekten, Basel

6. Rang / 6. Preis

POLOLO

Nissen Wentzlaff Architekten GmbH, Basel

Kein Mitglied des Preisgerichts hatte eine Abhängigkeit
zu einem Verfasser dargelegt, welche zu einem Ausschluss
hätte führen können.

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Das Preisgericht gab für die Weiterbearbeitung folgende Empfehlungen ab:

Städtebau und Architektur

- Die Auskrugung zur Maulbeerstrasse mit dem gedeckten Anlieferungs- / Parkierungsbereich ist städtebaulich nicht vorteilhaft. Eine einfachere Lösung für diesen Bereich muss gesucht werden. Die Niveaudifferenz zwischen Matten- und Maulbeerstrasse ist noch nicht bewältigt.
- Die Dachaufbauten für Technik sind mit Rücksicht auf die Architektur und die Umgebung sorgfältig und massvoll einzuarbeiten. Eine Verschattung der beiden Lichthöfe ist möglichst zu vermeiden.
- Die Lichteinfallswinkel zur Matten- und Maulbeerstrasse hin sowie die Bau- und Strassenlinien sind in der Bearbeitung weiterhin einzuhalten.
- Die Treppenhäuser müssen im Erdgeschoss direkt ins Freie führen. Das Treppenhaus des Zentralbereichs muss bis in das 4. Obergeschoss geführt werden. Die Zugänglichkeit auf das Dach (Treppenaufgang) muss gewährleistet sein.

Betrieb

- Der Nachweis des Haustechnikkonzepts ist (vor allem bei der horizontalen Verteilung aller Medien im Behandlungstrakt) noch zu erbringen. Das Lüftungskonzept, als Kombination von Fensterlüftung mit mechanischer Lüftung, ist noch nicht überzeugend dargelegt. Insbesondere sollen das automatisierte Zusammenspiel von mechanischer und Fensterlüftung erläutert und die Vorteile betreffend einer nicht automatisierten Variante belegt werden. Das Kältekonzept ist zu überprüfen.
- Die eingezeichneten Steigschächte sind zu klein und müssen überprüft werden. Die zweistöckige Technikzentrale ist zu knapp bemessen.

- Es ist nachzuweisen, dass Deckenmontagen in den mit Deckenheizung/-kühlung versehenen Räumen auch später noch möglich sind.
- Die Verteilung der klinischen Nutzungen im Erdgeschoss, insbesondere die Lage des Operationsbereichs, ist unter Berücksichtigung der erforderlichen Belichtung zu überprüfen.
- Die Einsicht in gegenüberliegende Behandlungs- und Büroräume über die schmalen Höfe muss mit geeigneten Massnahmen kontrolliert werden können.
- Grösse und Lage des Praktikumsraums Behandlung (Phantomsaal) sollen verbessert werden.
- Das Hygienekonzept (Zentralsterilisation, vertikale Verteilung und Räume auf den Behandlungsgeschossen) muss überarbeitet werden.
- Die Zuordnung der für die Forschung notwendigen Büros zu den Laboren soll überprüft werden.
- Der Betrieb der Cafeteria mit den vorgeschlagenen Räumen ist zu verifizieren.
- In der Bibliothek soll der Eingangsbereich unter Wahrung der transparenten Raumbeziehungen besser von den Lese- und Arbeitsbereichen abgegrenzt werden.
- Die Ver- und Entsorgung, vor allem für den Forschungsbereich, muss verbessert werden. Im Erdgeschoss sind genügend Umschlags- und Abstellflächen (für Maschinen, Aussenreinigung, Aussenmöblierung) vorzusehen.
- Das fehlende Stillzimmer und die fehlenden Büroarbeitsplätze sind zu ergänzen.
- Die geforderte Anzahl Velo-PP ist vollumfänglich auf dem Areal umzusetzen.

Kosten

- Weiterbearbeitung unter Optimierung des Kosten-/ Nutzenverhältnisses.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 07
1. Rang / 1. Preis

DIASTEMA

Architektur

Birchmeier Uhlmann + Rabinovich Architekten AG

Flüelastrasse 10, 8048 Zürich

Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Urs Birchmeier,

Florence Willi, Olivia Furrer

Gesamtleitung

Rapp Arcoplan AG

Hochstrasse 100, 4018 Basel

Thomas Stegmaier

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

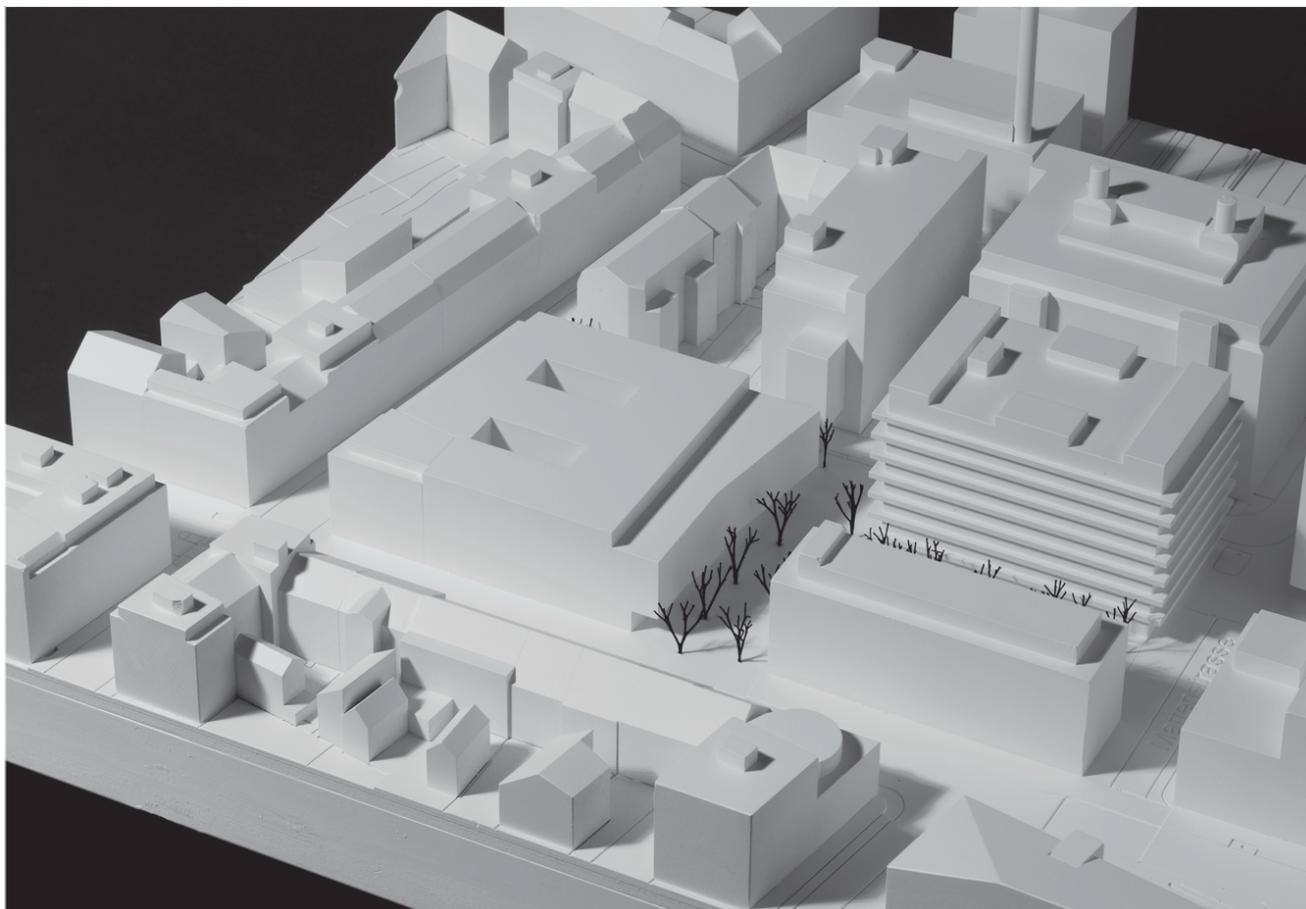
Pro Engineering AG, Basel

Fontana Landschaftsarchitektur, Basel

Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

Institut für Beratungen im Gesundheitswesen (IBG), Aarau

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Der Neubau folgt den gegebenen Baulinien und bindet das bestehende Gebäude in das Gesamtvolumen ein. Dieser einfache und pragmatische Lösungsansatz klärt die städtebauliche Ecksituation, welche durch die Matten- und Maulbeerstrasse gebildet wird. Es resultiert ein einfaches, klar gefasstes Bauvolumen, welches geschickt zwischen der angrenzenden Blockrandbebauung und den grossmassstäblichen Bauten im Innern des Areals vermittelt. Das Ausnutzen des Perimeters im Westen und Norden sowie das kompakte Bauvolumen erlauben den Verfassern, eine grosszügige und einladende Eingangssituation im Süden freizuspielen. Der öffentliche Strassenraum wird so trichterförmig aufgeweitet, es resultiert ein grosszügiger und übersichtlicher Auftakt für den künftigen Campus Rosental. Die abgeknickte Fassade unterstützt diese Idee zusätzlich und steigert den Blick in die Tiefe des Areals.

Einzig der Rücksprung im Erdgeschoss entlang der Maulbeerstrasse verunklärt die konsequente städtebauliche Haltung. Der gedeckten Anlieferung wird so unangemessen viel Beachtung geschenkt. Ausserdem sind für diese Auskragung umfangreiche statische Massnahmen im 2. Obergeschoss notwendig. Für den gedeckten Zugangsbereich im Süden mag dieser Aufwand noch gerechtfertigt sein, für die Anlieferung sicherlich nicht.

Die Strassenräume grenzen direkt und unvermittelt an das grosszügig verglaste Erdgeschoss. Damit wird der einladende Eindruck eines öffentlichen Gebäudes vermittelt. Die übersichtlichen Zugänge des Universitären Zentrums für Zahnmedizin und der Universität liegen richtigerweise im Süden des Neubaus direkt nebeneinander und profitieren so vom grosszügigen, baumbestandenen Vorplatz.

Der innere Aufbau des Neubaus folgt der strikten Trennung der beiden Nutzungsbereiche, welche je über eine grosszügige Treppenanlage verfügen. Der Erschliessungskern trennt die Klinik konsequent von der Universität im 1. und 2. Obergeschoss ab. Es resultiert eine einfache und übersichtliche Besucherführung. Lehre und Bibliothek sind gegen Süden zum öffentlichen Vorplatz hin orientiert und mittels Lufträumen attraktiv miteinander verbunden. Der Hörsaal im Untergeschoss wird mit einer einladenden Treppe direkt vom Foyer aus erschlossen.

Die Behandlungsräume der Poliklinik sind kompakt und übersichtlich in der Mitte des Gebäudes angeordnet und werden über zwei Lichthöfe natürlich belichtet. Das einfache, repetitive Grundrisslayout lässt spätere Nutzungsanpassungen jederzeit zu. Die seitlich an der Fassade angeordneten Warteräume liegen allzu dezentral.

Eine spätere Einbindung des bestehenden Eckgebäudes in den Neubau scheint problemlos möglich zu sein.

Der wohlthuend unpräntöse architektonische Ausdruck des Gebäudes verweist auf die industrielle Vergangenheit des Areals. Die horizontale Schichtung des Gebäudes wird durch umlaufende Bänder aus geätztem Glas zusätzlich akzentuiert. Dahinter werden die offenbaren Fenster angeordnet. Der textile Sonnenschutz vermittelt eine wohnliche Atmosphäre, der anonyme Charakter eines Bürogebäudes kann auf diese Weise vermieden werden. Insgesamt entsteht mit der gewählten Architektursprache ein kohärenter Dialog zwischen den bestehenden Wohngebäuden und den solitären Bauten im Inneren des Areals.

Der repetitive und ruhige Charakter der Fassade unterstützt die klare städtebauliche Setzung des Neubaus. Es resultiert eine gelassene Selbstverständlichkeit.

Der platzartige, neu geschaffene Freiraum vor dem Hauptzugang wird mit einer locker gestreuten Baumbepflanzung gestaltet. Diese Idee soll bei einer weiteren Entwicklung des Campus als verbindendes und Identität stiftendes Landschaftselement weitergeführt werden. Noch erscheint die Anordnung der Bäume etwas willkürlich. Die Cafeteria, welche richtigerweise auf diesen südseitigen Aussenraum hin orientiert ist, wirkt unter dem Vordach noch etwas verloren und wenig einladend.

Auch die einseitige Allee im Süden erscheint ortsfremd und beliebig. Der Baumfilter schwächt zudem den direkten Zugang zum Campus.

Anstelle des Baus WRO 1057 wird ein dichtes Baumdach vorgeschlagen. Dieses klar definierte Konzept verfügt über eine hohe Aussenraumqualität und schafft einen Ort der Ruhe, welcher als Gegenpol zum stark frequentierten Vorplatz genutzt werden kann. Die Idee einer Hierarchisierung der inneren Freiräume mit unterschiedlichen landschaftsarchitektonischen Themen könnte tragfähig sein, müsste aber noch stärker ausformuliert und geschärft werden.

Betrieb und Logistik

Klinik- und Zentralbereich sind durch einen Kern klar getrennt. Einheitliche Einheiten von je acht Räumen (Behandlung oder Büro) auf allen Obergeschossen erlauben eine flexible Aufteilung der Klinikbereiche.

Die Orientierung in der Klinik ist durch die beiden Innenhöfe und die dazu quer verlaufenden Erschliessungen für Patienten und Personal sehr einfach, deren Wege können weitgehend getrennt werden. Die Studentenbehandlung kann einfach überwacht werden. Im Erdgeschoss sollte der

Tausch von einer Behandlungseinheit und dem Operationsbereich geprüft werden. So können kürzere Wege und eine bessere Separierung des Operationsbereichs erzielt werden. Der Belichtung der Behandlungsräume muss dabei die notwendige Beachtung geschenkt werden; ebenso der Einsicht in gegenüberliegende Behandlungsräume über die schmalen Innenhöfe.

Die Laborräume sind im 4. Obergeschoss mit der direkt darüberliegenden Technikzentrale gut angeordnet. Büroräume sind aber nur über den Klinikbereich oder auf anderen Geschossen erreichbar. Anlieferung und Entsorgung der Labore mit einem gemeinsam mit der Cafeteria genutzten Lift sind nicht gelöst, auch sind die Wege zur Hauptanlieferung durch das Untergeschoss sehr lang.

Die Büroräume sind recht gut auf die Geschosse verteilt, es fehlen allerdings sechs Büroarbeitsplätze.

Der Hörsaal wird direkt über das Foyer des Zentralbereichs im Erdgeschoss erschlossen, so kann er auch separat genutzt werden. Die übrigen Lehrräume mit grosszügigen Vorzonen sind im 2. Obergeschoss gut angeordnet. Der Phantomsaal ist deutlich zu klein und sollte näher bei den Lehrräumen platziert werden.

Die Bibliothek liegt ideal und bietet durch zweigeschossige Bereiche spannende Raumbezüge zu den Lehrräumen. Verschieden laute Bereiche sind gut abteilbar. Der Eingangsbereich mit Schliessfächern sollte vom Lesebereich getrennt werden.

Die Cafeteria ist gut positioniert, aber schwierig unterteilbar. Die Anlieferung der Cafeteria neben Aussenbereich und Veloabstellplätzen ist nicht ideal. Es gibt kaum Abstellflächen im Erdgeschoss (für Maschinen, Aussenreinigung, Aussenmöblierung). Ein Stillzimmer fehlt, ausserdem weisen etliche Räume eine zu geringe Fläche auf.

Gebäudetechnik ENERGIEKONZEPT

Für das Gebäude wird eine sehr tiefe Gebäudehüllzahl von 0.6 angegeben, dieser Wert ist jedoch nicht plausibel. Das Gleiche gilt für die angegebenen U-Werte der Wärmedämmung. Der sommerliche Wärmeschutz ist wegen dem aussenliegenden Sonnenschutz und der wirksamen thermischen Masse gut. Die Tageslichtnutzung wird in einigen Bereichen durch Schächte reduziert, ist aber sonst in Ordnung.

Die Nutzung von Abwärme bleibt unklar. Die Angaben für den Aushub sind nicht plausibel, die Beton-Glasfassade verbraucht viel graue Energie.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Das Konzept der Gebäudetechnik ist ungenügend beschrieben, Schemata sind nur spärlich vorhanden. Angaben zu Sanitär, Medizinalgasen und Dampf fehlen. Die zentrale zweistöckige Technikzentrale ist knapp bemessen. Zudem mündet in diese ein Grossteil der Lüftungskanäle. Es fehlt eine Erläuterung, wie dies angesichts der engen Platzverhältnisse in den Gangzonen bewerkstelligt werden soll.

Angaben zur vertikalen und horizontalen Medienerschliessung fehlen weitgehend, und die eingezeichneten Schächte sind zu klein. Ein Schnitt durch eine der Gangzonen mit den eingezeichneten Medien zeigt, dass auch ohne die weggelassenen Elektrotrasses bereits viel zu wenig Platz vorhanden ist. Für die Lüftung wird ein unübliches, energetisch fragwürdiges System aus einer mechanischen Lüftung, kombiniert mit einer automatisierten Fensterlüftung, vorgeschlagen. Insgesamt ein rudimentär beschriebenes Gebäudetechnikkonzept, welches auf die dargestellte Art wegen akutem Platzmangel nicht realisiert werden kann.

Wirtschaftlichkeit

Die Geschossfläche liegt stark über dem Durchschnitt sämtlicher Projekte. Das Gebäudevolumen hingegen ist stark unterdurchschnittlich, bedingt durch geringe Geschosshöhen und den Verzicht auf Innenklimahöfe. Durch einen hohen Verglasungsanteil und die zusätzliche Schicht des Strukturglases resultiert ein Fassadenpreis, der leicht über dem Mittelwert liegt. Aufgrund der hohen Geschossfläche liegen die gesamten Erstellungskosten über dem Durchschnitt.

Würdigung

Das Projekt DIASTEMA hat die hohen Anforderungen der Aufgabenstellung in dieser ausgesprochen anspruchsvollen Situation sehr überzeugend und sehr selbstverständlich gelöst. Durch das Einknicken des Bauvolumens wird eine grosszügige Eingangssituation und ein spannender Auftakt zum zukünftigen Campus Rosental geschaffen. Die sich wiederholenden Bänder der Fassade verleihen dem Gebäude einen gelassenen und selbstverständlichen Ausdruck und unterstützen dadurch zusätzlich die klare städtebauliche Setzung.

Das grosszügig verglaste Erdgeschoss wirkt sehr einladend und verleiht dem Gebäude den gewünschten öffentlichen Charakter. Einzig mit dem erdgeschossigen Rücksprung entlang der Maulbeerstrasse wird die ansonsten überzeugende städtebauliche Lösung etwas verunklärt.

Die geforderte Trennung von Klinik und Universität wird durch die Einführung eines länglichen Erschliessungskerns konsequent umgesetzt. Die Geschosse sind durchwegs sehr gut organisiert und erfüllen die verschiedenen Ansprüche der Nutzer auf ideale Weise. Die Grundrisse verfügen dank der repetitiven Anordnung über eine grosse Flexibilität, mit der auch auf spätere Nutzungsanpassungen reagiert werden kann.

Im technischen Bereich muss aber noch der Nachweis erbracht werden, dass das vorgeschlagene Lüftungskonzept, mit der Kombination von mechanischer und natürlicher Lüftung, funktioniert.

Neubau Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel & Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental, Basel-Stadt



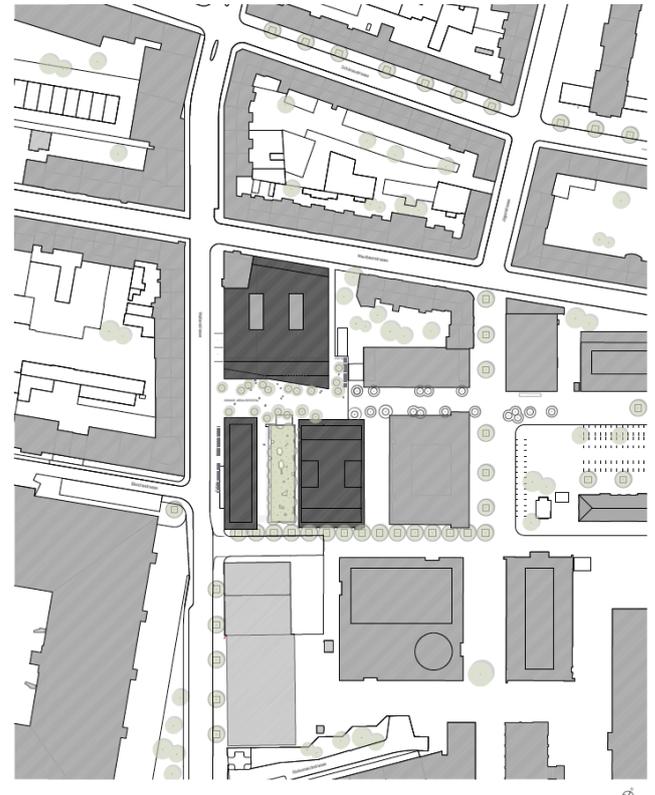
RENDERING UNIVERSITÄRES ZENTRUM ZAHNHEILKUNDE UND UMWELTWISSENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT BASEL, CAMPUS ROSENAL, BASEL STADT

Skizzen
Die Skizzen stellen die Überlegungen anlässlich der Gebäude- und Innenraumgestaltung dar. Sie zeigen die Anordnung der Räume, die Gestaltung der Fassade und die Integration von Grünflächen. Die Skizzen sind als 3D-Modelle dargestellt, die die räumliche Struktur des Gebäudes verdeutlichen.

Die Skizzen verdeutlichen die Überlegungen anlässlich der Gebäude- und Innenraumgestaltung. Sie zeigen die Anordnung der Räume, die Gestaltung der Fassade und die Integration von Grünflächen. Die Skizzen sind als 3D-Modelle dargestellt, die die räumliche Struktur des Gebäudes verdeutlichen.



Skizzen 1000



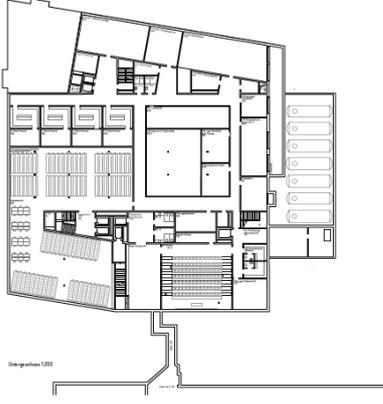
Skizzen 1000

DIASTEMA

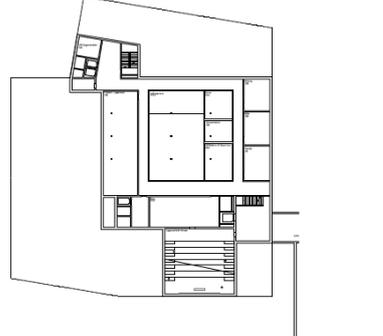
Widmann & Partner AG und Diastema



Etageplan 1000



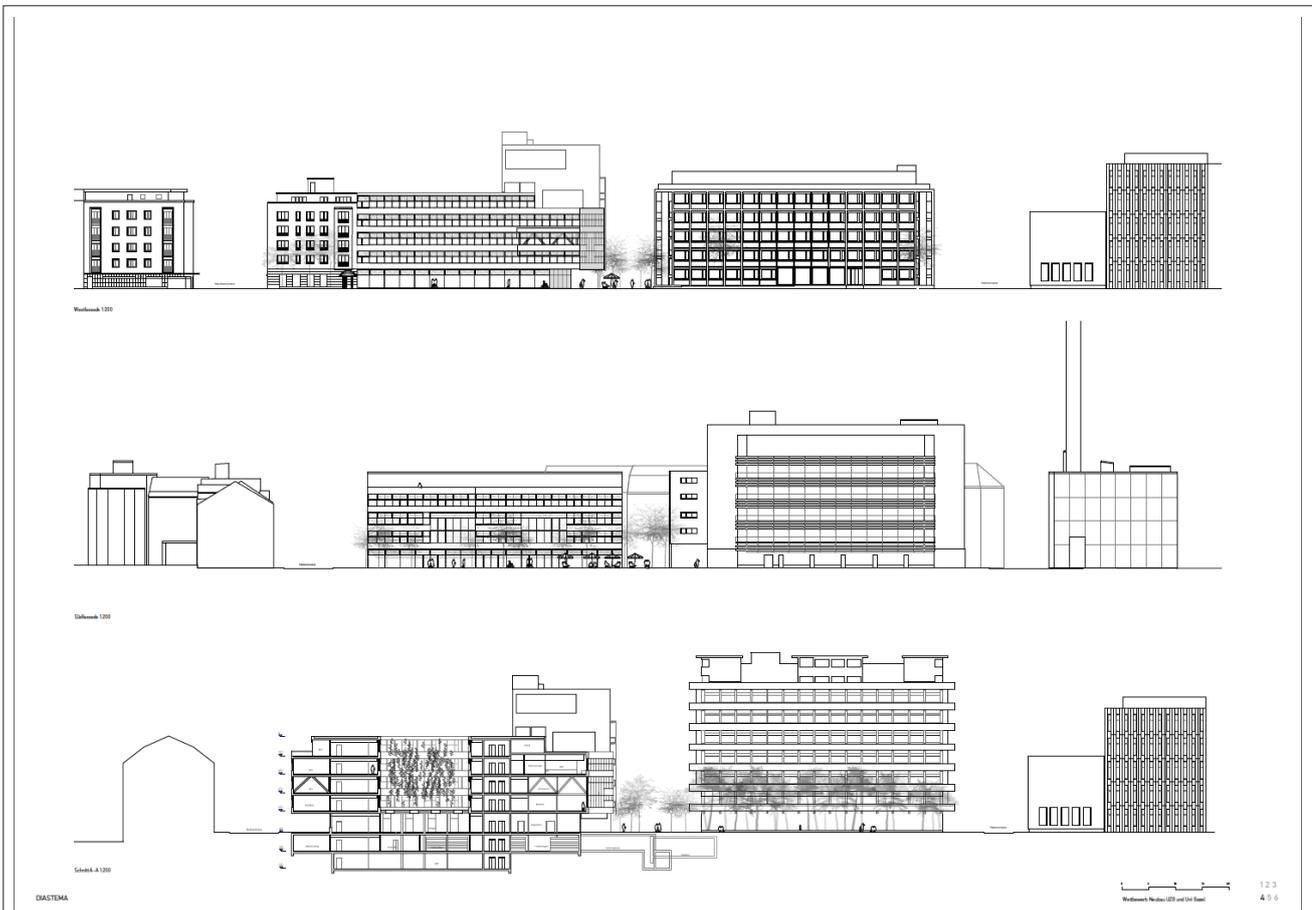
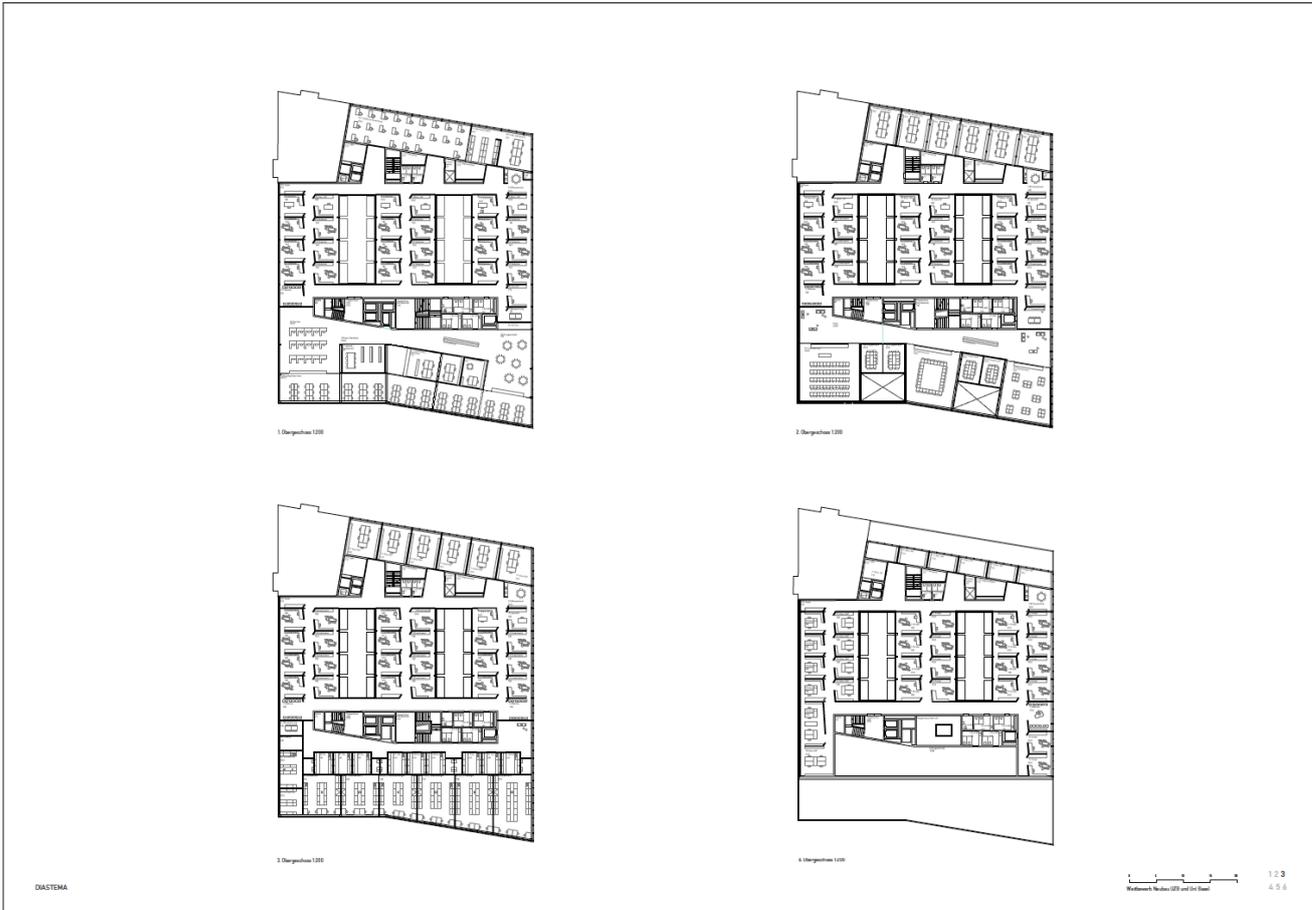
Etageplan 1000

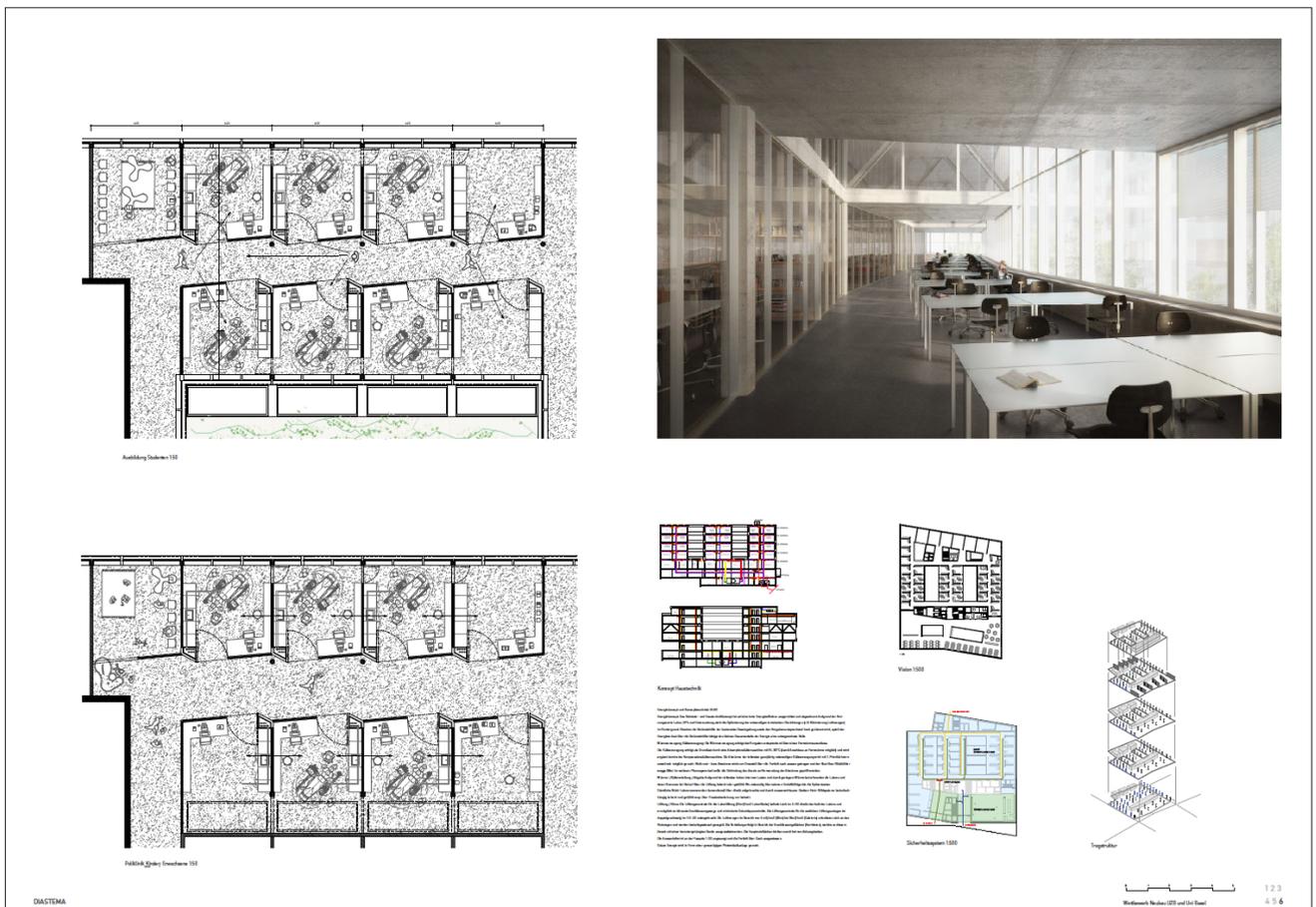
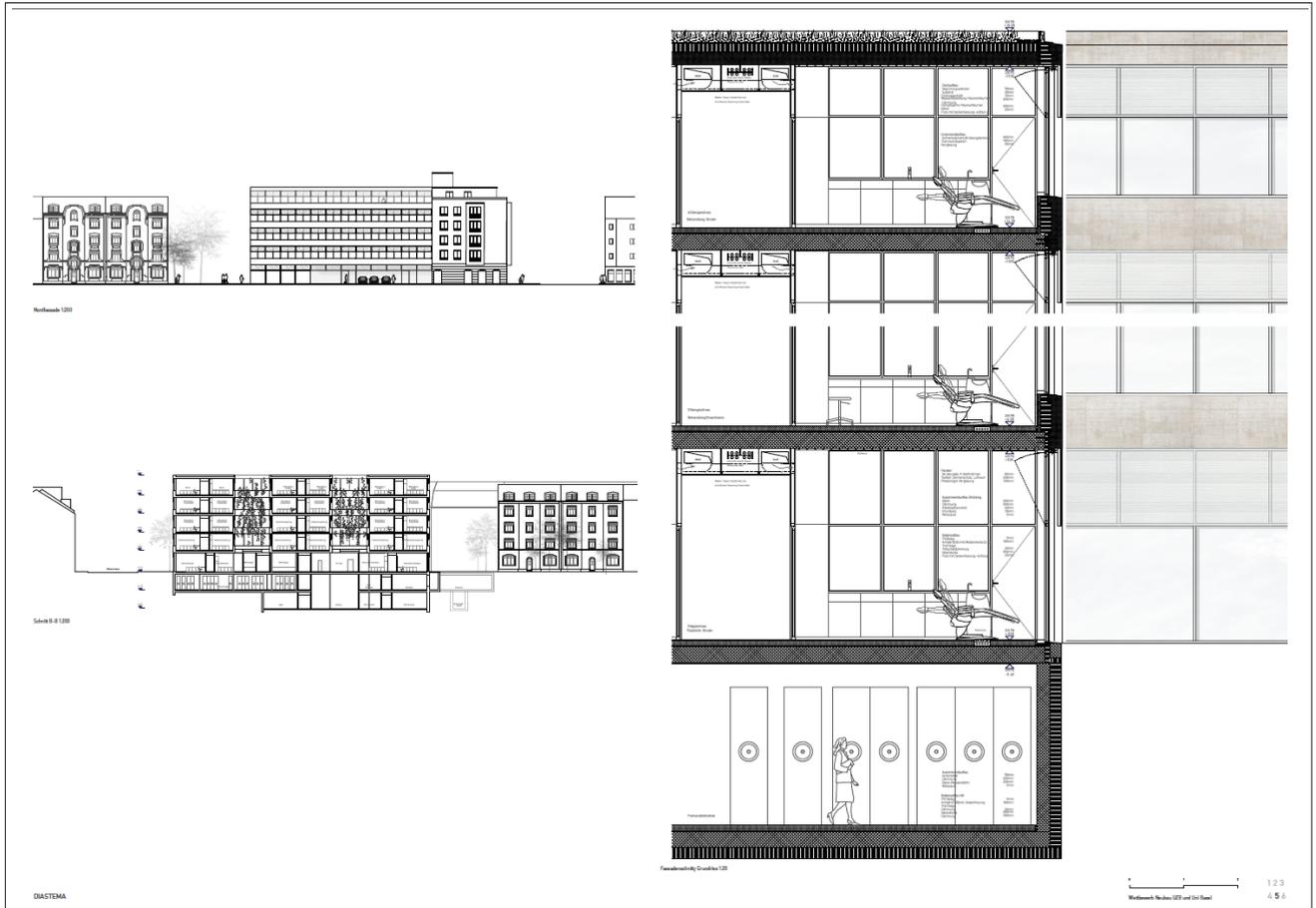


Etageplan 1000

DIASTEMA

Widmann & Partner AG und Diastema





Projekt 03
2. Rang / 2. Preis

SCHICHTWEISE

Architektur

Nickl & Partner Architekten AG

Lindberghstrasse 19, 80939 München (D)

Christine Nickl-Weller, Hans Nickl, Anne Sievert, Elke Schüngel

Gesamtleitung

Nickl & Partner Architekten AG

Lindberghstrasse 19, 80939 München (D)

Christine Nickl-Weller, Hans Nickl, Anne Sievert, Elke Schüngel

Fachplaner und Spezialisten

Leonhardt, André und Partner Beratende Ingenieure VBI AG, Zürich

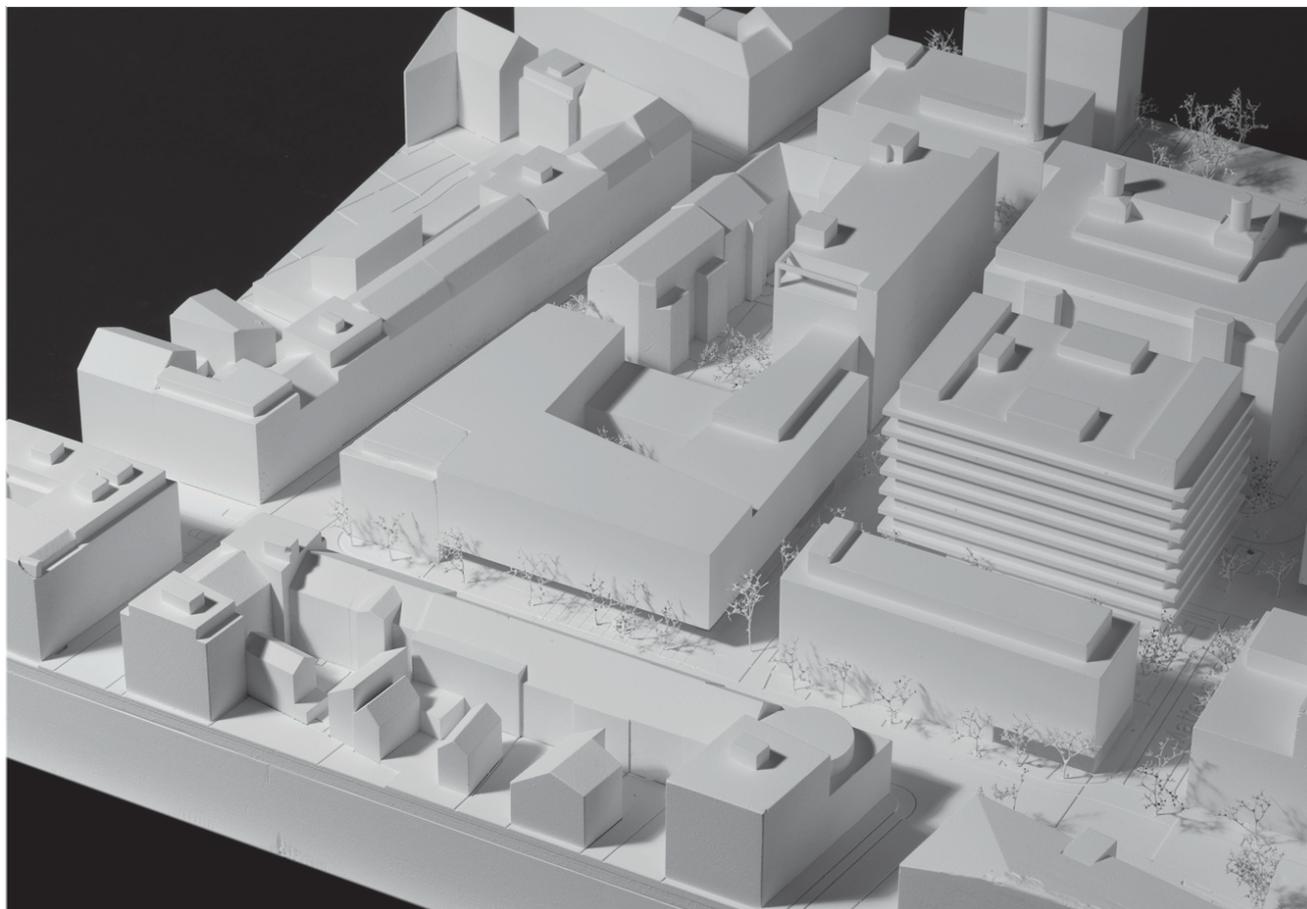
Amstein + Walthert AG, Zürich

IBG B. Graf AG, Engineering, St. Gallen

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Nowak Landschaftsarchitekten, München (D)

Teamplan GmbH, Tübingen (D)



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt SCHICHTWEISE vermittelt zwischen Blockrandbebauung und grossen Einzelbauten, zwischen Quartier und Campus, zwischen Institut und öffentlichem Stadtraum. Der Neubau besetzt fast das gesamte Baufeld; er verschafft sich so den nötigen Spielraum für die offene Durchwegung im Erdgeschoss und ermöglicht eine moderate Gebäudehöhe. Das eckbetonte, hofähnliche Gebäude schliesst an die Blockrandbebauung des Quartiers an und ergänzt als Grossform zugleich die grossmassstäblicheren Institutsbauten auf dem Campus Rosental. Leider ist die klare, strassenbetonte Kubatur nicht so konsequent umsetzbar, wie es das Projekt suggeriert, die baurechtlich geforderten Lichteinfallswinkel zur Matten- und zur Maulbeerstrasse hin werden teilweise massiv überschritten und der Rücksprung des Dachgeschosses wird im Rendering nicht gezeigt. Würden alle Randbedingungen eingehalten, wäre der Baukörper nicht gar so markant und die Kubatur nicht ganz so kantig geschliffen.

Das Gebäude ist horizontal geschichtet. Die U-Form der oberen Geschosse öffnet sich zum Hof der Nachbarbebauung an der Maulbeerstrasse, im Erdgeschoss hingegen schafft ein losgelöstes Sockelgebäude überraschende Bezüge: Ein Durchgang öffnet sich zur Mattenstrasse, ein zweiter zur inneren Campuserschliessung und weiter zum Hof zwischen den Gebäuden der Umweltwissenschaften WRO 1056 und 1058.

Im Erdgeschoss spielen die Projektverfasser das Konzept der horizontalen Schichtung voll aus und schaffen eine offene, durchgrünte und beziehungsreiche Fussgängerebene. Entsprechend strategisch sind die Eingänge und das zentral gelegene Café positioniert. Personal, Studierende, Patienten und Passanten bewegen sich ungezwungen zwischen den Sockelbauten der neuen Bebauung und zwischen Campus und Quartier. Der Anspruch, das neue zahnärztliche Institut mit dem öffentlichen Stadtraum zu verbinden, wird überzeugend eingelöst.

Ein ähnlich klares Konzept bestimmt auch die Zuordnung der Funktionen im Innern. Orientieren sich die Räume für die Behandlung der Patienten vorwiegend zu den Quartierstrassen hin, so richten sich die Bereiche für Lehre und Forschung auf den Campus aus. Vier Treppenkerne in den inneren Ecken des Hofes und eine ringförmige Erschliessung erleichtern Übersicht und Orientierung. Die innenliegenden Korridore und die relativ geringe Gebäudetiefe der einzelnen Flügel erlauben eine optimale natürliche Belichtung der Arbeitsräume.

Das Lichtkonzept reicht bis ins Untergeschoss zum abgesenkten Hof, welcher den Hörsaal und die Seminarräume

mit Tageslicht versorgt. Der verhältnismässig grosse, offene Innenhof ist gut proportioniert und schafft eine schöne und stimmige Mitte. Insgesamt sind die Funktionen gut organisiert und einzelne Bereiche wie die Behandlungszimmer bis ins Detail sorgfältig durchdacht.

Etwas weniger überzeugt die schiefwinklige Geometrie des Grundrisses. Aus der Geometrie des Baufeldes und aus der städtebaulichen Geste entstanden, fordert sie zwar keine architektonischen Einbussen, vermag im Innern aber auch keine zusätzlichen räumlichen Qualitäten zu schaffen. Anders im Erdgeschoss: Hier führen die abgewinkelten Fassaden mit einladender Geste zu den Eingängen und zum Hof.

Der Grundriss wirkt insgesamt entspannt und transparent. Leider sind die Brandschutzanforderungen nicht durchgehend berücksichtigt. Die kleinen Atrien müssten teilweise verglast sein und die Treppenausgänge im Erdgeschoss direkt ins Freie führen. In den Obergeschossen müssten die Treppenhäuser gegen die Erschliessungszonen abgetrennt werden. Die Positionierung der Erschliessungskerne erlaubt grundsätzlich eine Anpassung, trotzdem würde die räumliche Transparenz stellenweise beeinträchtigt.

Die Projektverfasser suchen nach einem schlichten, unaufgeregten Erscheinungsbild. In Anlehnung an die historischen Industriebauten des Quartiers gliedern sie die Fassade mit einem einfachen, wohlproportionierten Raster. Das robuste Skelett löst sich im Erdgeschoss jedoch unvermittelt auf und ruht auf scheinbar fragilen Glaskörpern. Die unterschiedliche Behandlung von Baukörper und Sockel wird nicht grundsätzlich hinterfragt, in der vorgeschlagenen Form wirkt sie aber noch etwas beliebig. Zudem widerspricht der klare Körper im Attikabereich den baurechtlichen Gegebenheiten.

Der Aussenraum ist einfach gestaltet. An der Mattenstrasse wird die Baumreihe ergänzt, im Bereich des Campus verbinden locker gesetzte Bäume und Grasbeete die unterschiedlichen Aussenbereiche.

Das Aussenraumkonzept scheint der Idee des durchgrünten Campus angemessen, detailliertere Aussagen zu den Plätzen und Wegen werden jedoch nicht gemacht.

Betrieb und Logistik

Klinik und Zentralbereich sind sauber getrennt. Die Geometrie des Baukörpers erschwert jedoch eine flexible Nutzung. Gut gelöst ist die Zugangssituation mit separaten Eingängen über gedeckte Aussenbereiche, es fehlt ein separater Eingang für die Mitarbeitenden.

Der Klinikbetrieb ist mit Anpassungen gut möglich. Allerdings erschwert die lineare Anordnung der Behandlungseinheiten die Überwachung der Studentenbehandlung.

Auch werden alle Erschliessungsbereiche von Personal und Patienten gemeinsam genutzt. Nur in der Poliklinik erlaubt ein zusätzlicher Arztgang eine Entflechtung der Personenströme. Die Behandlungsgeschosse sind durch mehrgeschossige Wartebereiche verbunden, leider gibt es aber keinen Bezug zum zentralen Hof.

Die Laborräume weisen nicht die geforderte Raumhöhe auf. Die Medienversorgung über die darüberliegende Technikzentrale muss überprüft werden. Der Auswertungsbereich ist gut gelöst. Allerdings ist die Anordnung der Labore und Nebenräume eher ungewöhnlich, es fehlt zudem ein Nebenraum.

Die Büroräume sind nicht optimal aufgeteilt, so gibt es im 4. Obergeschoss keine Büroarbeitsplätze für den Studentenbereich. Es fehlen insgesamt fünf Büroarbeitsplätze.

Die Lehrräume im 1. und 2. Obergeschoss sind gut mit den Räumen der Bibliothek kombiniert. Dagegen sind die Praktikarräume im 4. Obergeschoss weit entfernt. Hörsaal und Seminarraum im Untergeschoss sind natürlich belichtet und gut nutzbar.

Die Bibliothek ist an idealer Lage und gut zugänglich platziert. Die Anordnung auf zwei Geschossen mit interner Verbindung erlaubt eine sinnvolle Aufteilung der verschiedenen Bereiche. Der Freihandbereich auf dem 2. Obergeschoss kann gut an sich verändernde Bedürfnisse angepasst werden.

Die Cafeteria liegt ideal und gut sichtbar. Der Aussenbereich ist allerdings sehr klein und im Durchgangsbereich von Personen und Fahrzeugen. Der Betrieb der Cafeteria mit der vorgeschlagenen Raumanordnung ist noch zu verifizieren.

Die vorgeschlagene Zufahrt für Anlieferung und Entsorgung über die Nachbarparzelle ist nicht möglich. Auch ist die Wegfahrt von LKWs vor dem Aussenbereich der Cafeteria nicht ideal. Der zentrale Wäscheumschlag im Untergeschoss ist zu weit von den Personalgarderoben entfernt.

Gebäudetechnik ENERGIEKONZEPT

Das Gebäude weist eine recht hohe Gebäudehüllzahl von 1.0 aus, was sich auf den Wärmebedarf negativ auswirken wird. Die Wärmedämmung der Gebäudehülle ist in Ordnung und Wärmebrücken werden vermieden. Der sommerliche Wärmeschutz ist wegen dem eher hohen Glasanteil und den Stoffrollen nicht unkritisch. Die Tageslichtnutzung mit Stoffrollen ist etwas erschwert. Gelungen ist die Trennung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem. Insgesamt ein akzeptables Energiekonzept mit Schwächen bei der Kompaktheit und dem sommerlichen Wärmeschutz.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Das Konzept der Gebäudetechnik ist ungenügend beschrieben. Angaben zu Druckluft und Medizingasen fehlen. Das Kältekonzept ist nicht schlüssig, die Dampfversorgung nicht geklärt. Die Technikzentralen sind gut bemessen und

richtig platziert. Angaben zur vertikalen und horizontalen Medieneerschliessung fehlen teilweise. Die eingezeichneten Schächte sind zu klein. Insgesamt ein rudimentär beschriebenes Gebäudetechnikkonzept mit Widersprüchen.

Wirtschaftlichkeit

Die Geschossfläche und das Gebäudevolumen liegen über dem Durchschnitt. Durch einen sehr hohen Verglasungsanteil und eine grosse Fassadenabwicklung mit Untersichten ergeben sich hohe Fassadenkosten. Aufwendige Brandschutzmassnahmen verteuern den Ausbau. Insgesamt resultieren deshalb überdurchschnittliche Erstellungskosten im Vergleich mit den anderen berechneten Projekten.

Würdigung

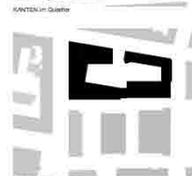
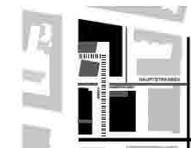
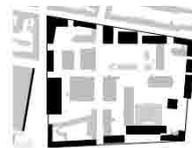
Die grosse Qualität des Projekts liegt in der Auslegung des Erdgeschosses, das den Institutsneubau beziehungsreich mit dem öffentlichen Aussenraum verbindet. In grossen Teilen überzeugen auch die Organisation im Innern, der grosszügige Innenhof und die durchgehend hohe Qualität der Arbeitsräume. Umso bedauerlicher ist es, dass die baurechtlichen und brandschutztechnischen Anforderungen teilweise nicht eingehalten werden und die Kubatur des Gebäudes bei der Umsetzung an Präzision und Klarheit verlieren würde.



STÄDTESBAU

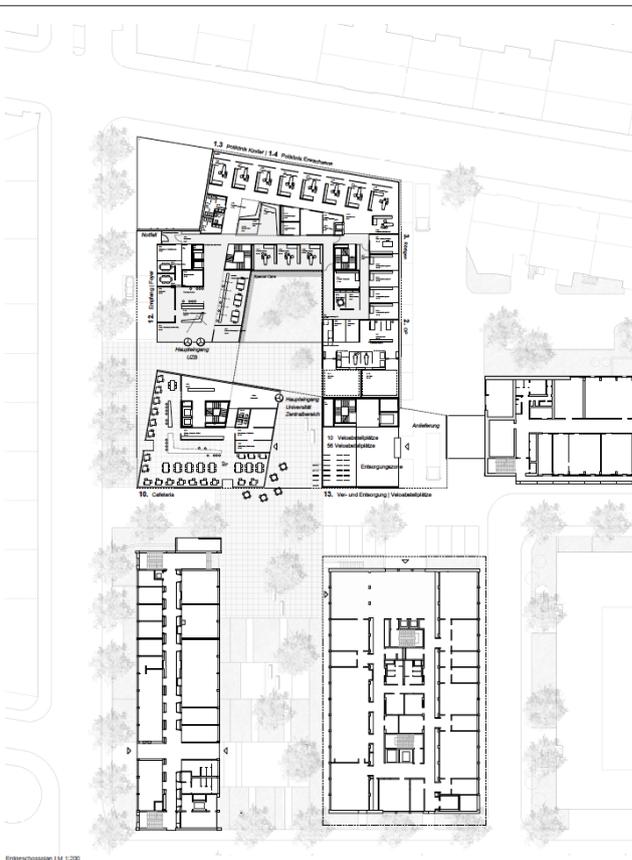
Die Planung des Gebäudes ist eingebettet in den städtischen Kontext des Campus Rosental. Das Gebäude soll sich nahtlos in das bestehende Gewebe einfügen und gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur leisten. Die Planung berücksichtigt die Bedürfnisse der Studierenden, der Mitarbeiter und der Öffentlichkeit. Die Gestaltung des Gebäudes soll die Qualität der Umgebung verbessern und einen Ort schaffen, der für die Zukunft geeignet ist.

LANDSCHAFT
Die Landschaft des Campus Rosental ist ein wichtiger Bestandteil der Identität der Universität. Die Planung des Gebäudes soll die Landschaft erhalten und gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur leisten. Die Gestaltung des Gebäudes soll die Qualität der Umgebung verbessern und einen Ort schaffen, der für die Zukunft geeignet ist.

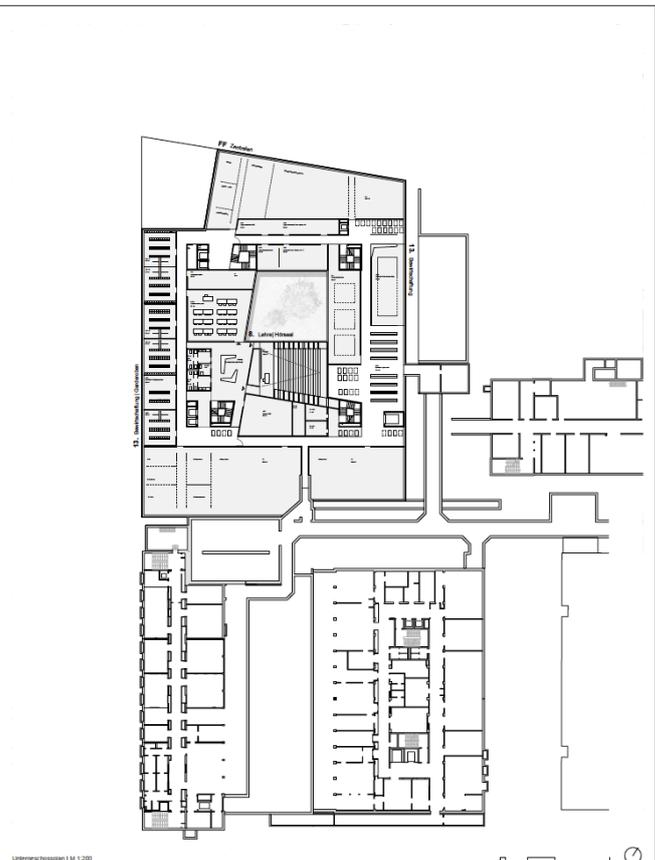


NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTweise



Eingebeschossen | 1:4 1:200



Untergeschossen | 1:4 1:200

NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTweise

1.1 Keller
1.2 Honorarplatz
1.3 Erdgeschoss
2.1 1. Obergeschoss
2.2 2. Obergeschoss
2.3 3. Obergeschoss
2.4 4. Obergeschoss
1.5 Außenansicht

FUNKTIONALITÄT UND ENERGIEOPTIMIERUNG
Das Gebäude ist ein zentraler Bestandteil des Universitären Zentrums für Zahnmedizin und Umweltwissenschaften an der Universität Basel. Es soll die verschiedenen Disziplinen der Zahnmedizin und der Umweltwissenschaften in einem modernen, energieeffizienten Gebäude zusammenfassen. Die Planung berücksichtigt die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen und die Optimierung des Energieverbrauchs. Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass sie die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllt und den Energieverbrauch optimiert. Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass sie die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllt und den Energieverbrauch optimiert.

BRANDSCHUTZKONZEPT
Das Konzept des Brandschutzes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Es soll die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllen und den Energieverbrauch optimieren. Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass sie die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllt und den Energieverbrauch optimiert.

ELEKTROANLAGE
Das Konzept der Elektroanlage ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Es soll die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllen und den Energieverbrauch optimieren. Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass sie die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllt und den Energieverbrauch optimiert.

LABORKONZEPT
Das Konzept des Laborkonzepts ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Es soll die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllen und den Energieverbrauch optimieren. Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass sie die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Disziplinen erfüllt und den Energieverbrauch optimiert.

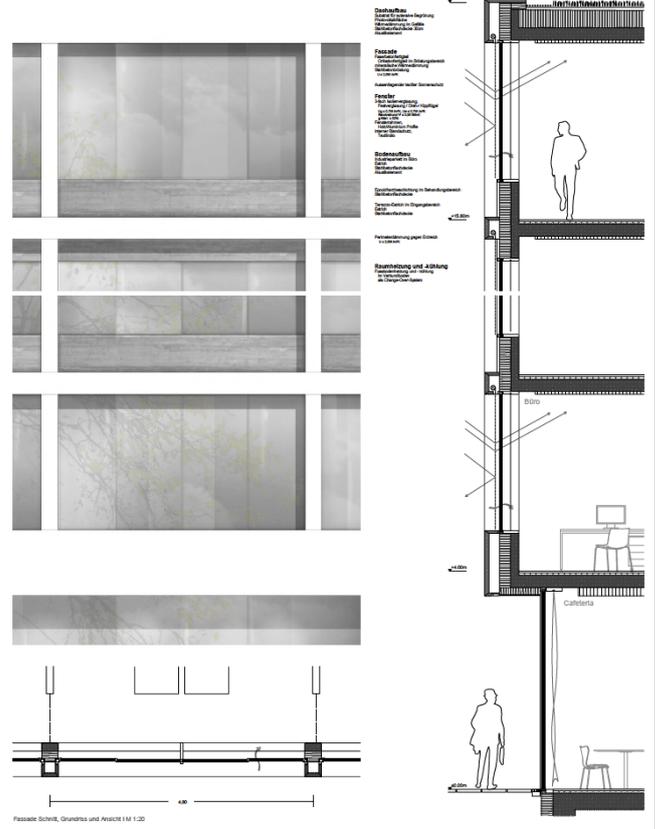
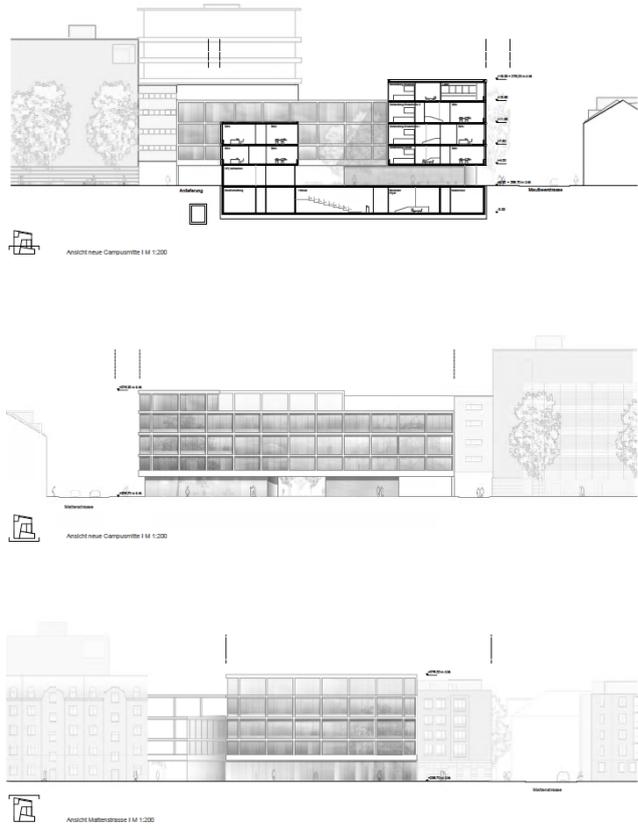
NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTWEISE

1.1 Schnitt
1.2 Ansicht
1.3 Schnitt
1.4 Ansicht
1.5 Schnitt
1.6 Ansicht

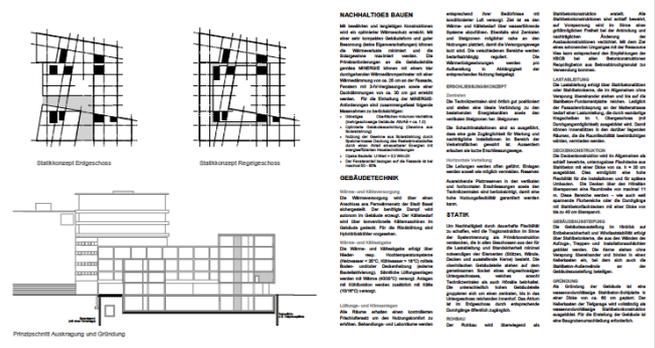
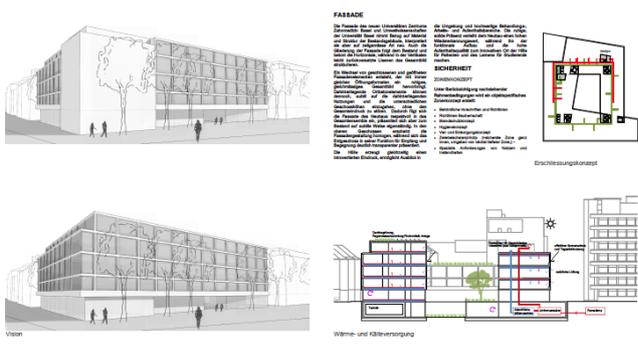
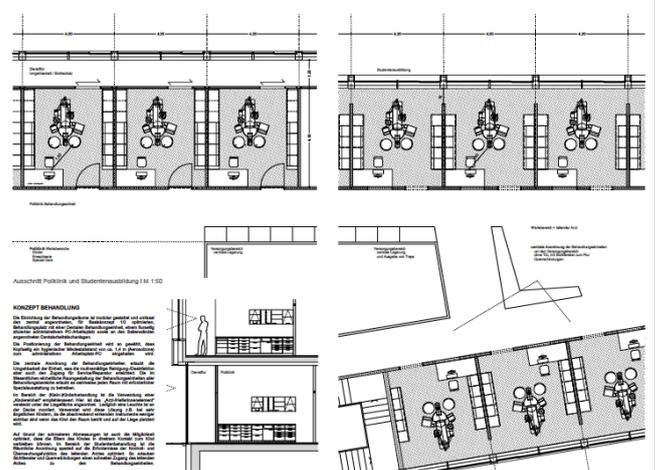
NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTWEISE



NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTWEISE



NEUBAU Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental

SCHICHTWEISE

Projekt 14
3. Rang / 3. Preis

TAMIAS

Architektur

Markus Schietsch Architekten GmbH

Hardstrasse 69, 8004 Zürich

Markus Schietsch, Philipp Heidemann, Stefan Uhl,

Michael Bayer, Metaxia Markaki, Markus Weissenmayer

Gesamtleitung

Markus Schietsch Architekten GmbH

Hardstrasse 69, 8004 Zürich

Fachplaner und Spezialisten

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Olos AG, Baar

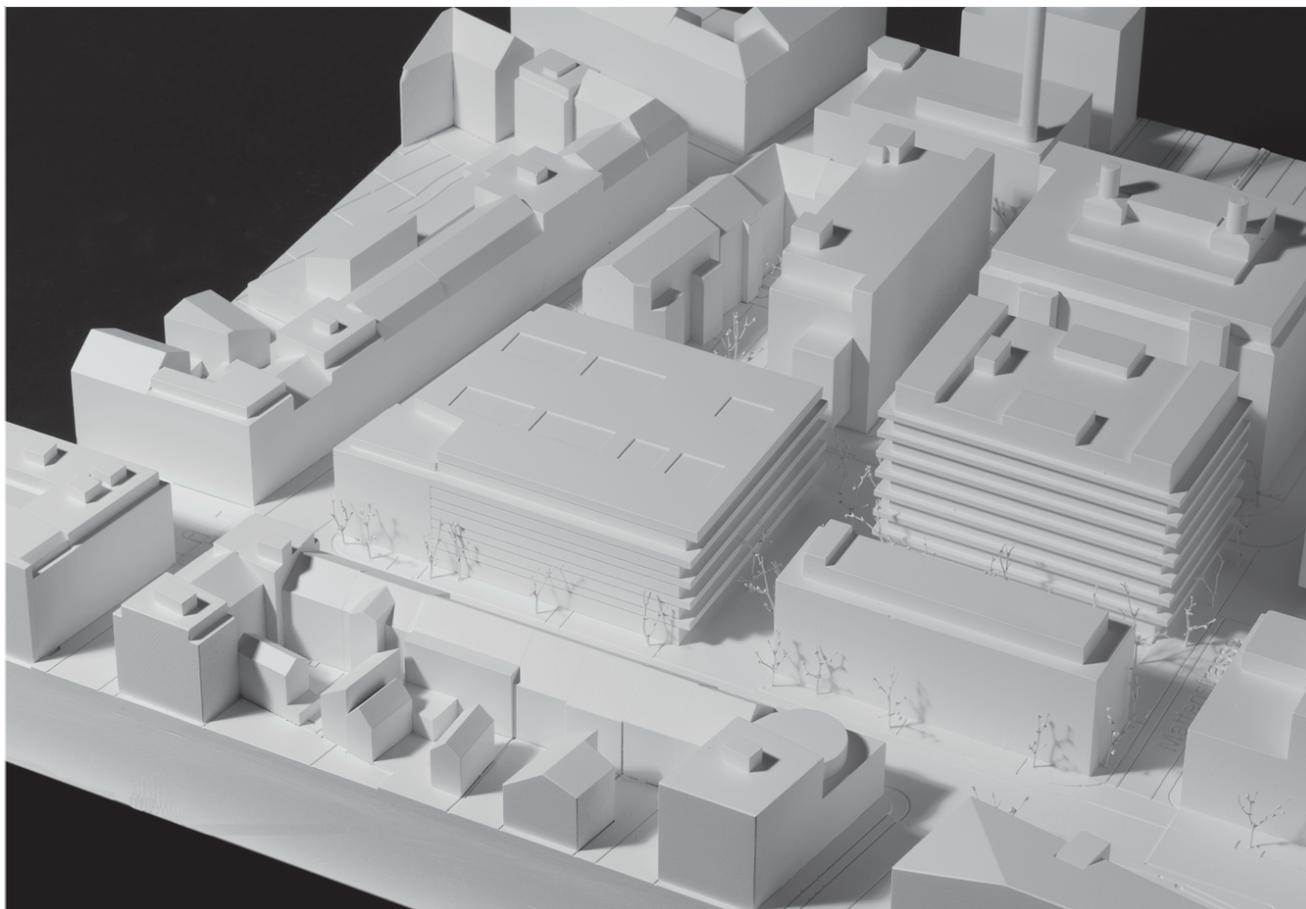
Schmidiger + Rosasco AG, Zürich

Triplan Ingenieur AG, Reinach

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

RSP Bauphysik AG, Luzern

Dental Eggert, Rottweil (D)



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Der Fussabdruck des Projektes TAMIAS besetzt an der Mattenstrasse und an der Maulbeerstrasse die Parzelle bis zu den Strassenbaulinien, im Inneren des Perimeters übernimmt er bei der Durchfahrt des Campus die südseitige Kante des Gebäudes WRO 1093 und im Osten mehrheitlich die äusserste Kante des Projektierungsperimeters.

In Konsequenz dieser Haltung der Besetzung des Areals wird am bestehenden Eckgebäude bei den Brandmauern angedockt, und konsequent dieser Haltung folgend entsteht der neue Campusfreiraum durch den Abriss des Gebäudes WRO 1057. Die senkrecht dazu verlaufende Durchfahrt wird zum öffentlichen Vorraum, dessen Hauptzugänge geschützt sind von einer stützenfreien Auskragung der Fassade. Es ist ein sehr pragmatisches städtebauliches Konzept, das von den geometrischen Gegebenheiten lebt und sich im Inneren des Gebäudes folgerichtig mit einer Ausdoppelung über zwei parallel laufende Innenhöfe fortsetzt.

Das Strassenprofil wird, wie im bestehenden Eckgebäude bereits angedeutet, mit einem Attikageschoss gegen oben abgeschlossen. Dieser setzt sich auch in der Nordostflucht fort und betont somit die symmetrische Profilierung der Haupteingangsfassade. Es gelingt hier aber nicht vollständig, die Lichteinfallswinkel zur Mattenstrasse und zur Maulbeerstrasse hin einzuhalten, die in den Plänen ablesbare Überhöhung hat aber das Potenzial, korrigiert zu werden.

Nicht ausreichend verständlich dargestellt sind die technischen Aufbauten, erkennbar sind sie nur im technischen Bericht. Sie werden jedoch die Dachfassade prägen und Auswirkungen bei der Tageslichtausbeute in den teilweise überdeckten Innenhöfen haben. Eine Erschliessung zum Dachgeschoss ist nicht ausgewiesen.

Das sehr differenzierte Raum- und Nutzungsprogramm wird klar umgesetzt, bereits die Eingangssituation ist selbstverständlich gegliedert, mit eindeutiger Trennung der öffentlichen Nutzungen von der Klinik.

In der Gebäudetiefe bis zu den Erschliessungskernen ordnen sich folgerichtig die Bibliotheks- und Seminarräume an. So bleibt «öffentlich» der Bezug zum «öffentlichen» Campusfreiraum. Erst beim Durchschreiten der Erschliessungsschicht öffnen sich die längsorientierten, rechteckigen Innenhöfe mit den auf den Obergeschossen angesiedelten Behandlungs-, Studentenausbildungs- und Forschungsräumen.

In den ersten drei Obergeschossen sind es flexible Raumstrukturen mit Mittelgang, die Sichtbezüge in Längs- und Querrichtung erlauben und die Orientierung in den verschiedenen Bereichen ermöglichen. Im Laborgeschoss

(4.OG) werden die Querbezüge wegen der asymmetrischen Anordnung von Erschliessung und Nebenräumen verunmöglicht.

Ein Innenhofkonzept wird zum kraftvollen Innenraumkonzept; zu überprüfen sind die Dimensionen im Schnitt. Beim sechsgeschossigen Innenhof kann die Versorgung mit natürlichem Licht in den unteren Bereichen reduziert sein. Dieses lebt aber von der Umsetzung im Detail der avisierten Transparenzen, sie sind feuerpolizeilich aufwendig.

Ausgehend von der Kraft des introvertierten Raumgefüges wird gegen aussen eine in der Horizontalen gegliederte Fassade entwickelt, die in den Obergeschossen grosszügige Fenster zeigt. Die Prägung der Eingangsfassade mit stark auskragenden Fertigteilverprofilierungen wirkt eigenwillig.

Die Gestaltung der Strassenfassaden im Erdgeschoss wirkt demgegenüber geschlossen oder sogar fast abweisend, begleitet doch den Fussgänger dem Trottoir entlang eine auf Augenhöhe geschlossene Wand. Beiläufig ist hier noch zu prüfen, ob im Innenraum die Schnittlösung die Nutzung als ständiger Arbeitsplatz ermöglicht.

Mit der entwerferischen Entscheidung einer nach innen orientierten Baustruktur – eines introvertierten Gebäudes – werden die Bezüge zum Aussenraum Mattenstrasse auf Parkierungs- und Kleinanlieferungsstreifen und zum Aussenraum Maulbeerstrasse auf die Hauptanlieferung reduziert.

Betrieb und Logistik

Die klare Gebäudestruktur mit in zwei Reihen linear angeordneten, gedeckten Innenhöfen erlaubt eine gute Orientierung. Einheitliche Behandlungsbereiche mit je sechs Räumen sind flexibel nutzbar. Alle Behandlungsräume sind über die Fassaden oder Innenhöfe direkt natürlich belichtet.

Die Gruppierung der Behandlung erlaubt im Bereich der Studentenbehandlung eine gute Übersicht für die Lehrenden. Dagegen muss die gegenseitige Einsicht über die schmalen Innenhöfe kontrolliert werden können. Die Wege von Patienten und Personal können durch die längs und quer durchlaufenden Erschliessungszonen weitgehend entflichtet werden. Ein einziger Wartebereich pro Geschoss führt zu relativ weiten Wegen. Im Erdgeschoss ist die Trennung des Röntgenbereichs durch einen Innenhof in zwei Teile nicht ideal.

Die Laborräume sind im 4.Obergeschoss mit ausreichend zugeordneten Büroräumen gut platziert. Durch die Lichthöfe ergibt sich allerdings eine ungewöhnliche Laborstruktur mit schwierigen Raumproportionen. Labore und Nebenräume sind wenig differenziert dargestellt und müssen insgesamt überarbeitet werden.

Die Büroräume sind gut auf die verschiedenen Geschosse verteilt. Es fehlen sechs Büroarbeitsplätze.

Der Hörsaal im Untergeschoss wird über einen der Innenhöfe natürlich belichtet. Die Lehrräume im 3. Obergeschoss können gut mit der darunterliegenden Bibliothek zusammen genutzt werden. Dagegen sind die Praktikarräume der Klinik im 1. Obergeschoss weit entfernt.

Die Bibliothek ist gut platziert und bietet durch zweigeschossige Bereiche spannende Raumbezüge. Durch die akustischen Verbindungen ist allerdings eine Unterteilung in verschiedenen laute Bereiche nicht einfach. Die Position von Backoffice und Studiensekretariat ist nicht ideal.

Die unterteilbare Cafeteria ist gut positioniert, der Aussenbereich ist aber zu klein. Die separate Anlieferung an der Mattenstrasse ist nicht ideal.

Die Lage der zentralen Anlieferung ist ungünstig, Zu- und Wegfahrt erfolgen vor dem Haupteingang und vor dem Aussenbereich der Cafeteria. Alle Veloabstellplätze sind ausserhalb des Projektperimeters angeordnet. Es fehlt ein Stillzimmer.

Gebäudetechnik ENERGIEKONZEPT

Das Gebäude weist mit einer Gebäudehüllzahl von 0.7 seine hohe Kompaktheit aus, welche sich positiv auf den Wärmebedarf auswirken wird. Die Dämmung der Gebäudehülle ist ausreichend; zu beachten sind Wärmebrücken durch vorgehängte Elemente. Der passive sommerliche Wärmeschutz ist wegen den hohen Glasflächen und den abgekoppelten thermischen Massen kritisch und wird zu erhöhtem Kältebedarf führen.

Die Tageslichtnutzung ist an den Aussenfassaden gut, aber die Atrien sind zu eng, um den umliegenden Flächen genügend Tageslicht zu bieten. Das Energiekonzept ist konventionell, der Einsatz von Solarenergie zur Trinkwassererwärmung ist im Fernwärmegebiet nicht sinnvoll. Der Verbrauch an grauer Energie ist wegen dem grossen Aushub und dem hohen Anteil von Glas und Beton sehr hoch.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Bei der Ver- und Entsorgung sind keine Aussagen zum Dampf und zum Sanitärbereich vorhanden. Die Technikzentralen sind zu knapp bemessen. Die Anordnung von Zentralen und Schächten vermag nicht zu überzeugen, und Flächenangaben für die Vertikalerschliessung fehlen. Generell ist für die Gebäudetechnik zu wenig Platz vorhanden. Zufriedenstellende Lösungen bedürfen grösserer, aber machbarer Änderungen.

Wirtschaftlichkeit

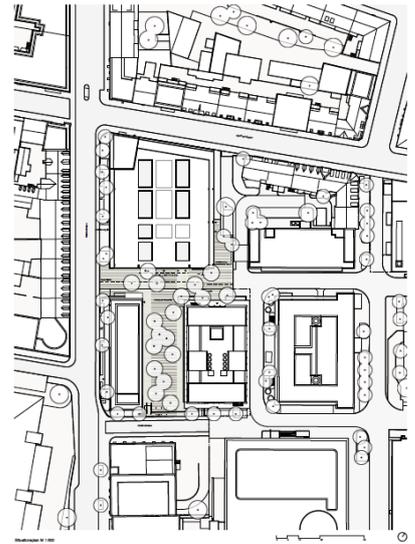
Das Projekt weist eine überdurchschnittliche Geschossfläche und ein überdurchschnittliches Gebäudevolumen aus. Grosszügig verglaste Innenhöfe und Dachoblichter, eine aufwendige Fassadengestaltung und Brandschutzmassnahmen sind stark verteuernde Elemente. Bedingt durch die

grossen Flächen und die aufwendige Gestaltung resultieren überdurchschnittliche Gesamtkosten im Vergleich aller vorliegenden Projekte.

Würdigung

Das Projekt TAMIAS zeigt auf, wie man sehr rational das gegebene Raumprogramm im vollbesetzten Perimeter mit innenräumlicher Vielfalt umsetzen kann. Es ist aber mit einem erhöhten brandschutztechnischen Aufwand zu rechnen. Aussenräumlich reduziert sich die Campus-Idee auf das Achsenkreuz von ehemaliger Durchfahrt und gewonnenem rechteckigem Freiraum. Dieser starken und introvertierten Idee wird die Beziehung und Vernetzung zum bestehenden öffentlichen Strassenraum von Matten- und Maulbeerstrasse untergeordnet.

Wettbewerb Neubau UZB und Uni Basel - TAMIAS



SITUATION

Das Projekt befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Stadtzentrum und dem neuartigen Quartier. Die UZB (Universitäts- und Zentrallibrary) ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten. Die UZB ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten.

NUTZUNG UND VERTEILUNG

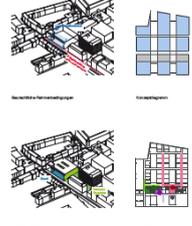
Die UZB ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten. Die UZB ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten.

PROZESSING UND DURCHFÜHRUNG

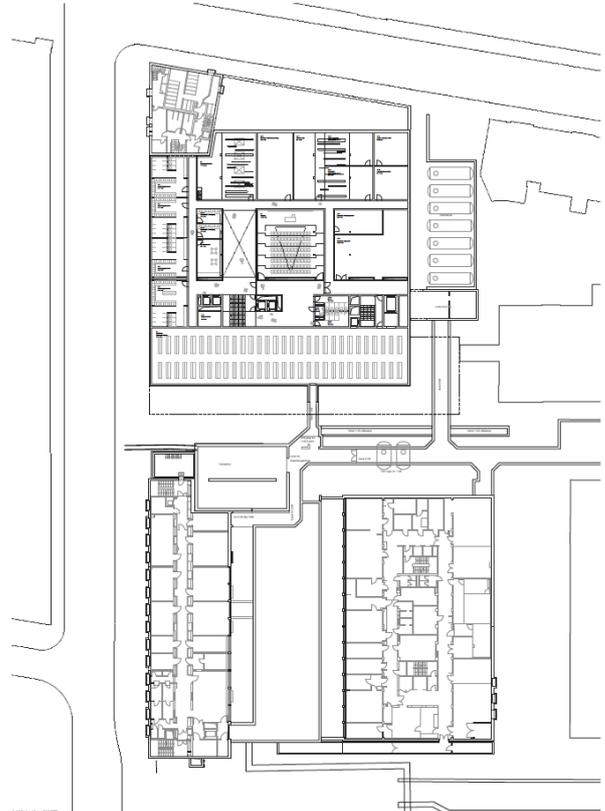
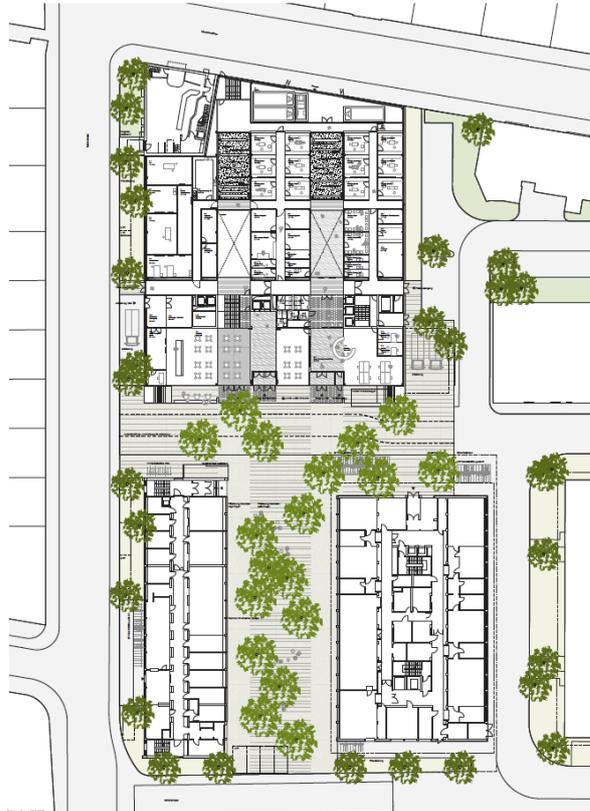
Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten. Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten.

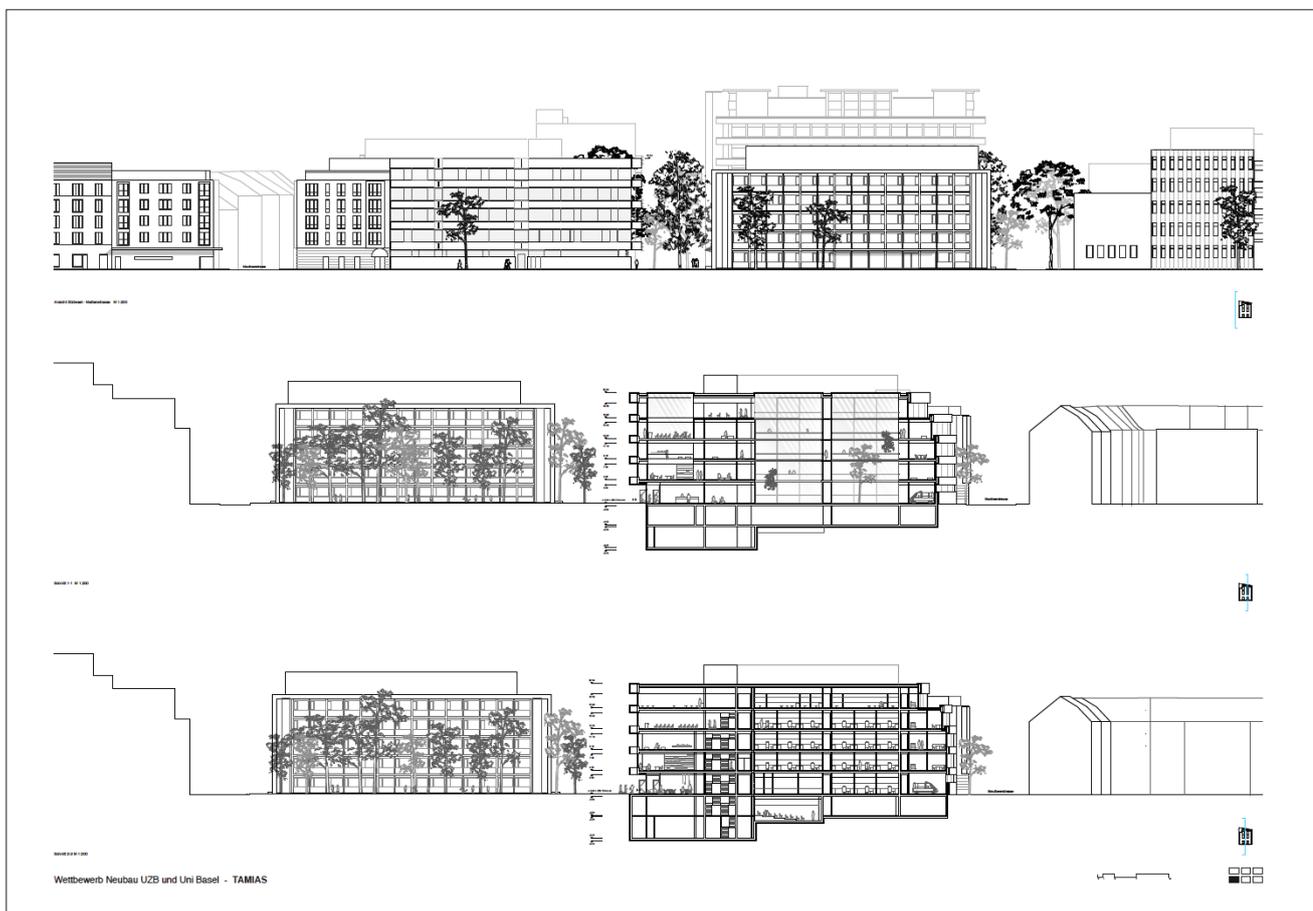
ANLEITUNG UND DURCHFÜHRUNG

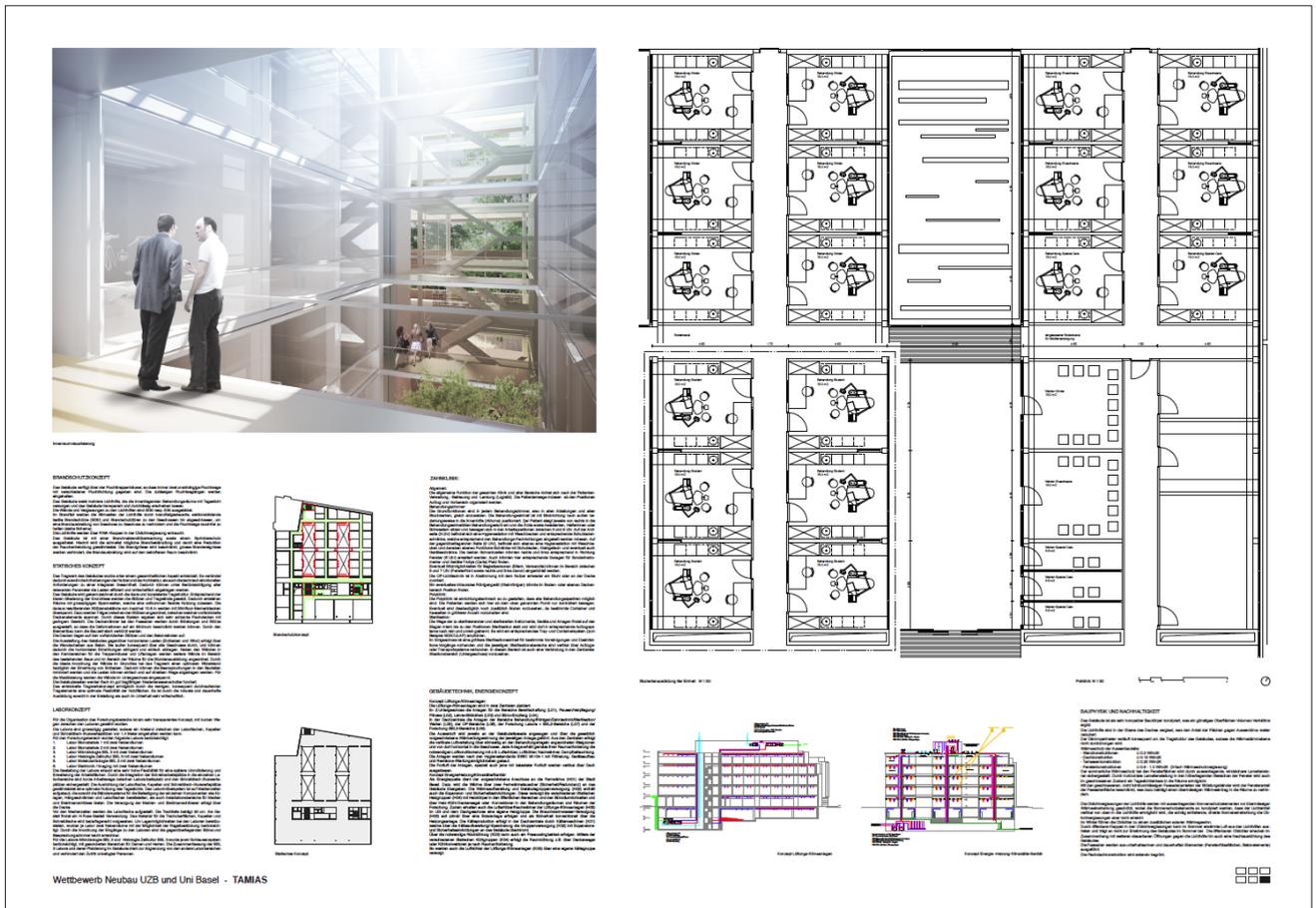
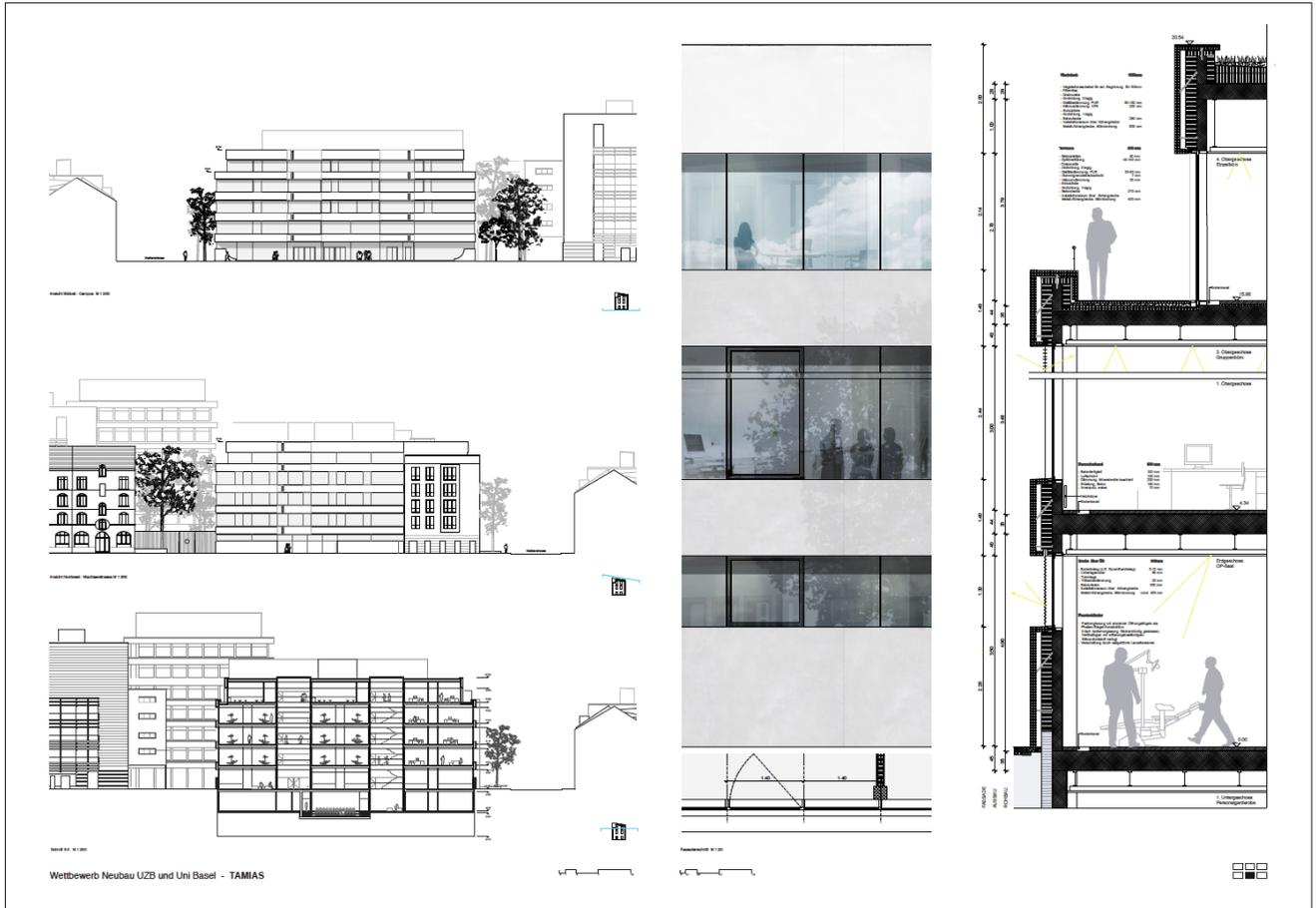
Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten. Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil des Campus, der die verschiedenen Fakultäten verbindet. Die Uni Basel ist ein wichtiger Akteur in der Region und soll durch dieses Projekt einen neuen Impuls erhalten.



Wettbewerb Neubau UZB und Uni Basel - TAMIAS







Projekt 12
4. Rang / 4. Preis

APOLLONIA

Architektur

Ackermann Architekt BSA SIA AG

Zwingerstrasse 25, 4053 Basel

Matthias Ackermann, Moritz Birkholz, Brigitte Bisquolm,
Zoé Gehin, Reinhard Bieler

Gesamtleitung

Ackermann Architekt BSA SIA AG

Zwingerstrasse 25, 4053 Basel

Matthias Ackermann, Moritz Birkholz, Brigitte Bisquolm,
Zoé Gehin, Reinhard Bieler

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Amstein + Walthert AG, Zürich

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Institut für Beratungen im Gesundheitswesen (IBG), Aarau



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt ist als Komposition von zwei ineinander geschobenen Volumen konzipiert, welche sich jeweils um ein überdachtes Atrium entwickeln. Die vier- bzw. sechsgeschossigen Volumen suchen eine Vermittlung zwischen den beiden Bebauungsmustern der fünfgeschossigen Blockrandbebauung und den wesentlich höheren Solitärbauten im Innern des Areals. Diese Vermittlung gelingt insbesondere auf der Seite der Maulbeerstrasse gut. Der entstehende Rücksprung zur Maulbeerstrasse hin spielt den niedrigen Gebäudeteil des Projektes in ähnlicher Weise frei wie bei benachbarten Gebäuden. Zugleich wird die Freifläche intelligent für die Anlieferung genutzt. Die bestehende Eckliegenschaft wird auf selbstverständliche Weise integriert. Im Süden übernimmt das Projekt die Fassadenflucht der östlich angrenzenden Gebäude mit der Absicht, eine neue innere Erschliessungsachse für den Campus zu schaffen, und das nicht nur funktional, sondern auch räumlich.

Der Rücksprung von der Baulinie entlang der Mattenstrasse schafft einen Vorbereich, der typologisch an diesem Ort neu eingeführt wird. Als Geste zur Kennzeichnung des öffentlichen Charakters des Gebäudes gedacht, scheint seine Breite im Vergleich zum angrenzenden Eingangsbereich in den Campus jedoch überdimensioniert. Die Orientierung des Eingangs zur Zahnklinik auf den Vorplatz und die Mattenstrasse hin schwächt die propagierte innere Erschliessungsachse und führt dazu, dass der Eingang zur Zahnklinik in Konkurrenz gerät zum Eingang in den Campus und in den Zentralbereich.

Der architektonische Ausdruck des Gebäudes ist allseitig gleichartig und betont seinen Solitärcharakter. Auch der Anlieferungshof gegen die Maulbeerstrasse hin wird dadurch nicht zur Rückseite. In der Materialisierung sucht das Projekt mit Sichtbackstein und hellen Betonelementen gekonnt die Nähe zu bestehenden Bauten innerhalb des Gevierts und der näheren Umgebung.

In den Obergeschossen lehnt sich die plastische Durchbildung der Fassade mit ihren Lochfenstern ebenfalls an benachbarte Gebäude an.

Der Zentralbereich im 1. Obergeschoss mit seinen stark frequentierten universitären Nutzungen zeichnet sich demgegenüber als verglastes Band in der Fassade ab. Vor allem nachts könnte dieses leuchtende Band auf interessante Weise Öffentlichkeit signalisieren.

Das Erdgeschoss schliesslich ist als flächige Lochfassade ausgebildet, was ihm den Charakter eines Sockels verleiht. An der Südwestecke ist die Erdgeschossfassade ziemlich geschlossen, was dem Charakter eines öffentlichen Gebäudes widerspricht. Durch die unterschiedliche

Behandlung der Geschosse in der Fassade entsteht eine (zu) starke horizontale Gliederung des Gebäudekörpers.

Die innere Organisation um die beiden Atrien ist einfach und logisch und schafft eine gute Belichtung praktisch aller Räume. Wartebereiche und Korridore, die an die Atrien angrenzen, erlauben eine einfache Orientierung im Gebäude. Die «inneren Fassaden» werden dadurch zumindest teilweise belebt. Allerdings schaffen die rundum geschlossenen Atrien wenig gegenseitige Bezüge oder interessante räumliche Konfigurationen. Einzig im 1. Obergeschoss ist die Ausleihe der Bibliothek offen gegenüber dem Atrium und der darunterliegenden Cafeteria, was jedoch betrieblich und brandschutztechnisch eher Probleme schafft.

Der Zugang zum 1. Obergeschoss mit seinen hohen Publikumsfrequenzen ist leider eher peripher und nutzt die räumliche Chance des verbindenden Atriums nicht.

Im Untergeschoss fehlen strukturierende Elemente und natürliche Belichtung, was sich insbesondere auf den Zugang zum dort untergebrachten Hörsaal negativ auswirkt.

Die zonenrechtlichen Rahmenbedingungen sind bis auf eine kleine Höhenüberschreitung zur Maulbeerstrasse hin eingehalten. Hingegen ist das Brandschutzkonzept nicht schlüssig. Es besteht eine unzulässige Geschossverbindung via Atrium, und ab dem 2. Obergeschoss müsste ein zusätzliches Treppenhaus eingefügt werden, um die zulässigen Fluchtweglängen einhalten zu können.

Der Öffnung des Areals entsprechend schafft das Projekt differenzierte Aussenräume. Parallel zur Maulbeerstrasse verlaufend wird eine innere Erschliessungsachse für das Universitätsareal vorgeschlagen, ab der alle Gebäude des Campus erschlossen werden können. Konsequenterweise erfolgen die Zugänge für die Unigebäude WRO 1056 und 1058 neu ebenfalls ab dieser Achse, und die Fussgängererschliessung auf dem Universitätsareal wird geklärt. Umso fragwürdiger mutet daher die Entscheidung an, den Zugang zur Zahnklinik direkt ab der Mattenstrasse vorzusehen.

Anlieferung und PW-Parkierung erfolgen ausserhalb der Erschliessungsachse, sodass diese weitgehend dem Fussgänger- und Fahrradverkehr vorbehalten bleibt. Anforderungsgemäss bleibt sie befahrbar, wird jedoch durch die angrenzenden «Pocket-Parks» in ihrem Charakter der neuen Nutzung angepasst. Die Materialisierung sieht je nach Funktion Betonplatten, befahrbaren Mergel oder bepflanzte Flächen vor. So entstehen unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten. Allerdings muss die Zweckmässigkeit einer Wiese im innerstädtischen Bereich und bei dem absehbar hohen Nutzungsdruck angezweifelt werden.

Zur Maulbeerstrasse hin entsteht ein befahrbarer Anlieferungshof, der mittels Tor vom Strassenraum abgetrennt ist.

Der Vorplatz beim Eingang zur Zahnmedizin wird betont, indem dort die ansonsten strassenbegleitende Baumreihe zurückversetzt wird. Die so entstehende Freifläche wird allerdings durch gedeckte Veloparkplätze und PW-Parkierung belegt, was der postulierten Absicht widerspricht, ein öffentliches Gebäude zu signalisieren.

Betrieb und Logistik

Aufgrund der Gebäudestruktur sind die klinischen Nutzungen kaum veränderbar. Das Erdgeschoss ist kompliziert organisiert. Zudem ist der Zugang von der Mattenstrasse her nicht ideal für die Zahnklinik.

Poliklinik, Röntgen- und Operationsbereich im Erdgeschoss sind unübersichtlich und der Patientenfluss nicht optimal. Der Zugang zum Röntgenbereich sollte zum Wartebereich der Poliklinik umplatziert werden. So könnte eine Vermischung mit der Erschliessung des Operationsbereichs verhindert werden.

Die Behandlungseinheiten auf den Obergeschossen sind sinnvoll angeordnet. Allerdings ist durch die lineare Anordnung die Übersicht im Studentenbereich nicht einfach. Auch sind so die Patienten- und Personalflüsse vermischt. Die Wartebereiche liegen attraktiv bei den Innenhöfen. Da aber pro Geschoss mit bis zu 34 Behandlungsräumen nur je ein Bereich vorgesehen ist, ergeben sich lange Wege.

Die Räume für die zahnmedizinische Forschung liegen gut im 4. Obergeschoss mit direkt darüber angeordneter Haustechnikzentrale. Die Labornebenräume sind aber ungünstig verteilt, die Labore der Biosicherheitsstufe 3 sind wie vorgeschlagen nicht möglich.

Die Büroräume sind gut auf die Obergeschosse verteilt, nur im Geschoss mit den Räumen für die Forschung sind zu wenige Büros vorgesehen. Insgesamt fehlen zwei Büroarbeitsplätze.

Die Lehrräume sind ideal auf dem ersten Geschoss zusammen mit der Bibliothek angeordnet.

Die Bibliotheksräume sind inklusive der Magazinflächen auf dem gleichen Geschoss vorgesehen. Dies erlaubt eine flexible Aufteilung und einfache Anpassung an veränderte Bedürfnisse. Der Weg aus dem Erdgeschoss zur Bibliothek ist dagegen lang und kompliziert. Auch ist die vorgeschlagene offene Theke mit räumlicher und akustischer Verbindung zur Cafeteria im Erdgeschoss nicht möglich.

Die Cafeteria hat nur sehr wenig Aussenbezug, zudem liegt die kleine Aussenfläche ungünstig im Durchgangsbereich von Personen und Fahrzeugen.

Das Logistikkonzept ist plausibel. Die Zugänglichkeit für die Reinigung der Innenhofverglasungen, vor allem über der Cafeteria, ist unklar.

Gebäudetechnik

ENERGIEKONZEPT

Das Gebäude weist mit einer Gebäudehüllzahl von 0.8 eine recht hohe Kompaktheit auf, die sich positiv auf den Wärmebedarf auswirken wird. Die Dämmung der Gebäudehülle ist gut, Wärmebrücken werden vermieden. Der sommerliche Wärmeschutz ist durch den gewählten Glasanteil und die aussenliegende Beschattung gut. Die thermische Masse ist jedoch teilweise abgekoppelt und die Beschattung der Atrien ist unklar. Die Tageslichtnutzung ist gut. Das Energiekonzept ist weitgehend konventionell, die Abwärmenutzung bleibt unklar. Der geringe Aushub ist sehr vorteilhaft für die graue Energie, dieser Vorteil wird jedoch durch eine Fassade mit hohem Anteil an grauer Energie teilweise zu nichtegemacht.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Das Konzept der Gebäudetechnik ist ungenügend beschrieben und schwer verständlich. Die Technikzentralen sind gut bemessen, die vertikale Erschliessung weist noch Verbesserungspotenzial auf und die Beschreibung der horizontalen Erschliessung fehlt. Die Lage des Traforaums ist mit einer Einbringung über eine Treppe suboptimal. Generell wird eine inhomogene Bearbeitungstiefe festgestellt.

Wirtschaftlichkeit

Die Geschossfläche des Projekts liegt unter dem Durchschnitt. Durch die grossen Innenklimahöfe ist das Gebäudevolumen im Verhältnis zur Geschossfläche überdurchschnittlich. Dachoberlichter und innere Verglasungen sind kostentreibende Elemente. Der geringe Verglasungsanteil der Fassade wird durch die aufwendige Fassadenmaterialisierung relativiert. Insgesamt liegen die Gesamtkosten leicht über dem Mittelwert.

Würdigung

Die gewählte Gebäudetypologie mit zwei ineinander geschobenen Volumen führt zu einer (zu) engen Verschränkung von Gebäudevolumen und Nutzungsanordnung. Die weitgehend gelungene stadträumliche Setzung wirkt sich über die starre Gebäudetypologie unmittelbar auf die innere Organisation aus. Da zudem aus dieser Atriumstypologie trotz sorgfältiger Durcharbeitung des Projektes wenig räumliche Qualität resultiert, erscheint der vorgeschlagene Ansatz zu wenig entwicklungsfähig.



Neubau Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und Umweltwissenschaften der Universität Basel, Campus Rosental, Basel - Stadt

Einleitung

Der Neubau eines öffentlichen Gebäudes ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Entwicklung. In diesem Sinne ist die Planung des Neubaus ein zentraler Bestandteil der städtischen Entwicklung. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Ansatz

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Ansatz

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.



Situation 1:500

Ansatz

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

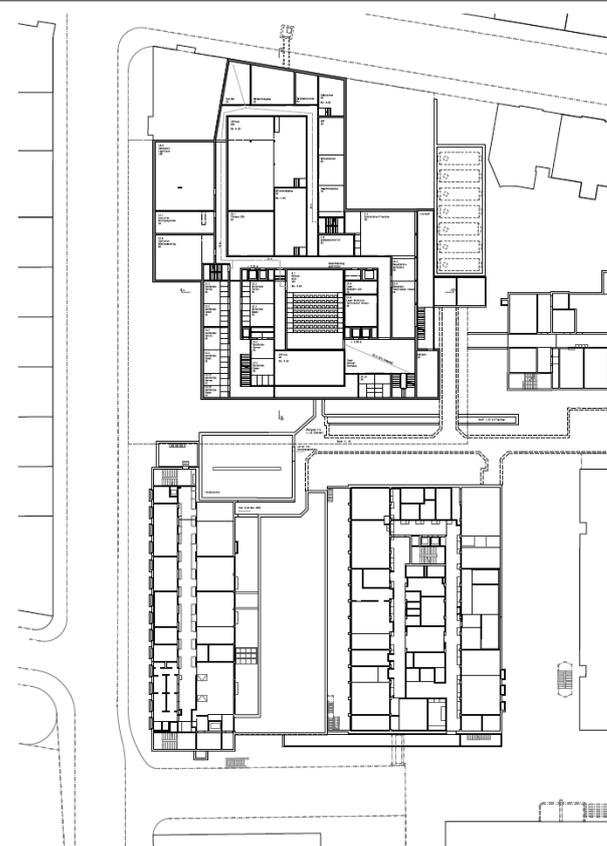
Methodik

Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die städtische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

APOLLONIA
Medizin Universität Basel, Zahnmedizin Basel, Campus Rosental, Basel - Stadt



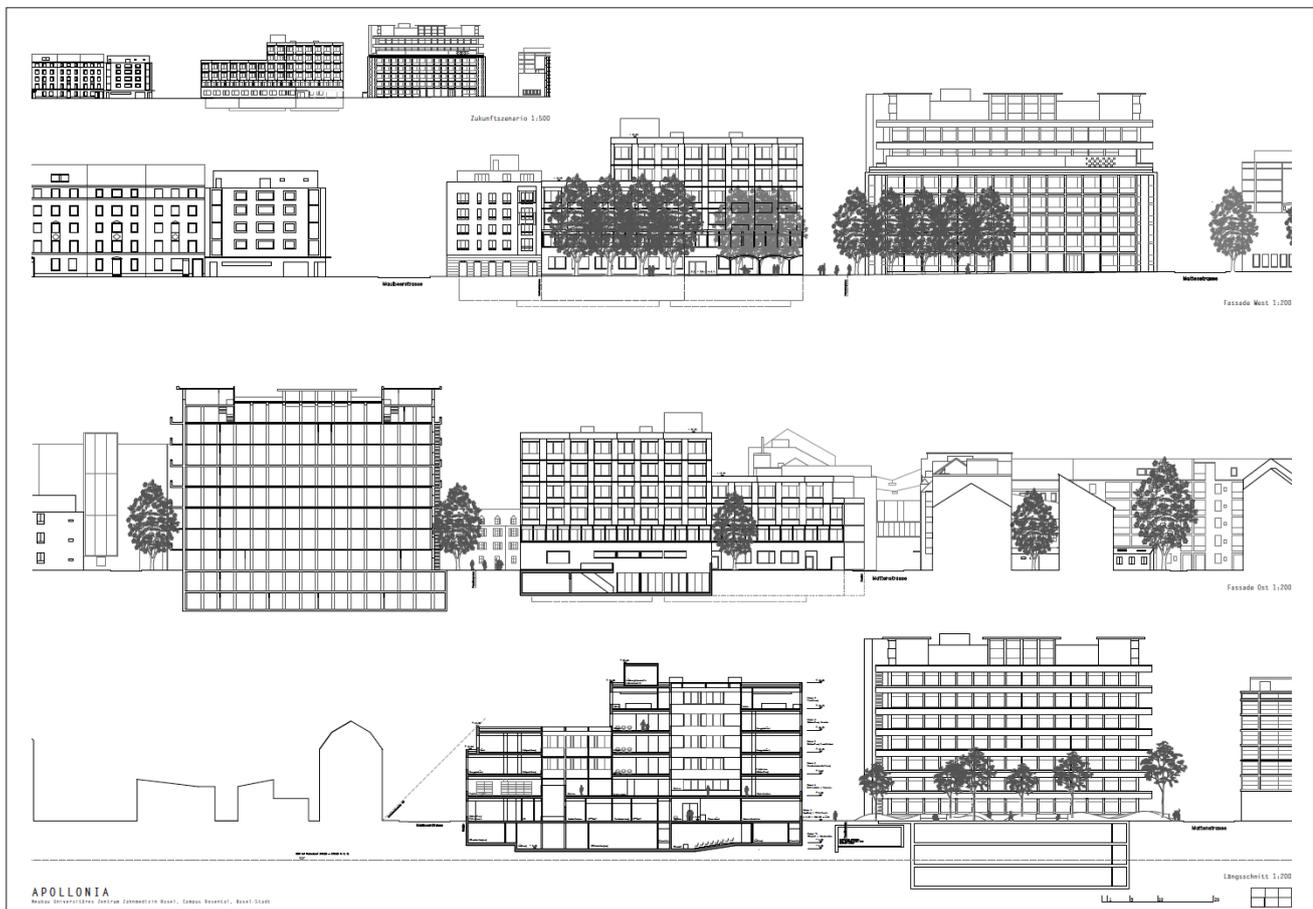
Erdgeschoss 1:200

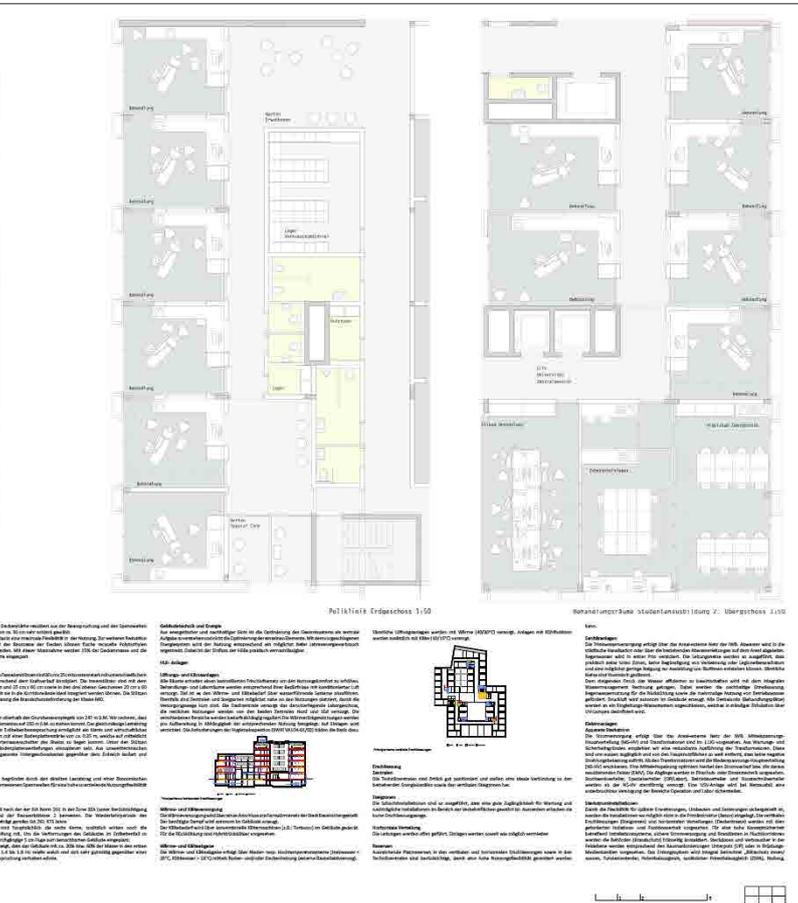
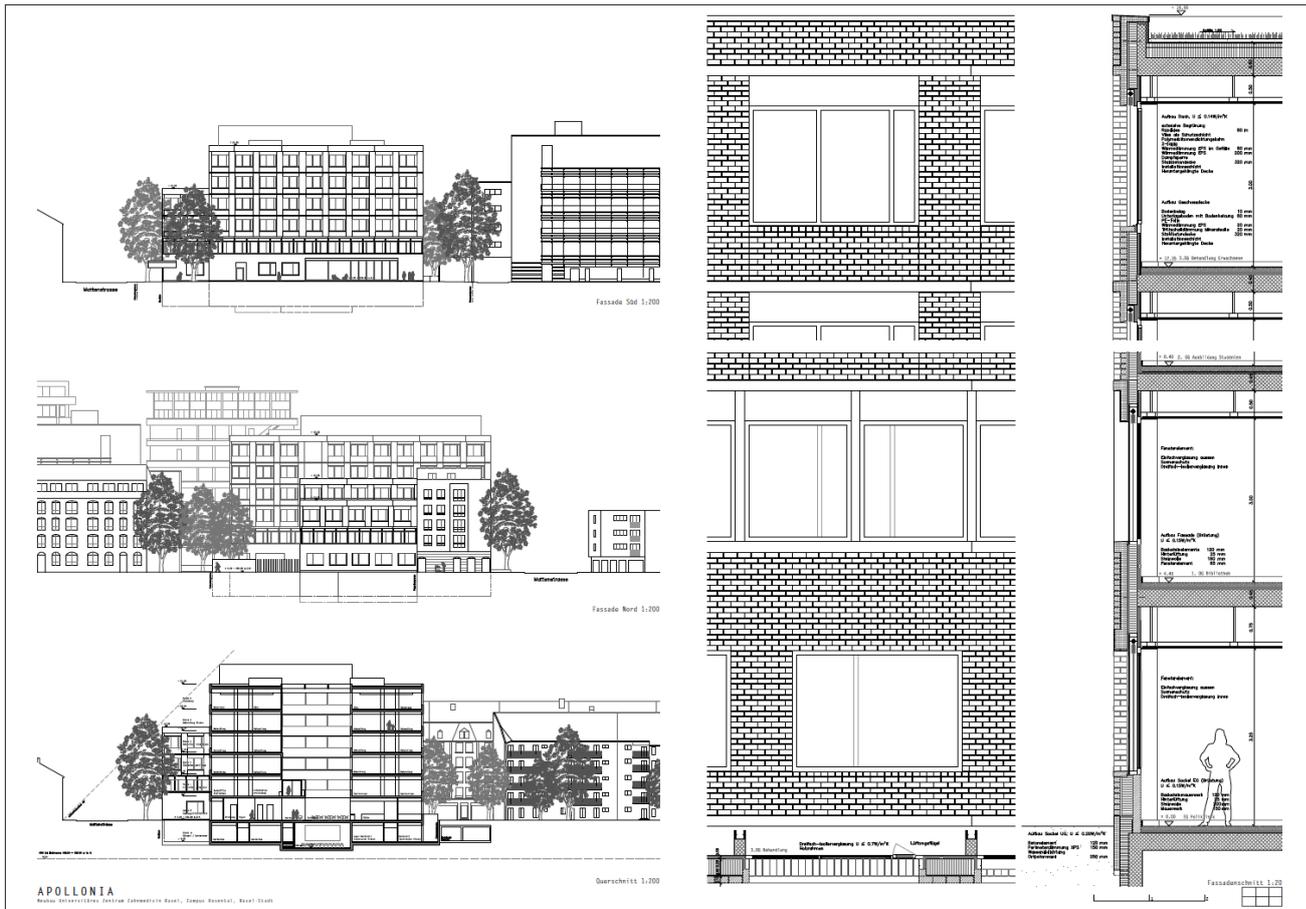


Untergeschoss 1:200

APOLLONIA
Medizin Universität Basel, Zahnmedizin Basel, Campus Rosental, Basel - Stadt







APOLLONIA
Archit. UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN, ESSEN, ESSEN, ESSEN

Projekt 01
5. Rang / 5. Preis

ABACUS

Architektur

sabarchitekten AG

Blauenstrasse 19, 4054 Basel

Andreas Reuter, Dominique Salathé, Tobias Hilbert, Karine Minder

Gesamtleitung

Baumann Projektmanagement

Güterstrasse 86a, 4053 Basel

Peter Baumann, Hans Senn

Fachplaner und Spezialisten

Walt + Galmarini AG, Zürich

Gruneko Schweiz AG, Basel

Kiwi Systemingenieure und Berater AG, Dübendorf

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

A + F Brandschutz GmbH, Basel



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Dieses Projekt beeindruckt durch seine einfache und klare Grundstruktur. Das Gebäude baut im Grundriss auf drei Schichten auf, die sich auf die Nachbargebäude beziehen und parallel zur Mattenstrasse verlaufen. Um angemessen auf die benachbarte Wohnbebauung und die grossen Gebäudevolumen des Industrieareals zu reagieren, sind die drei Schichten in der Höhe gestaffelt. Die baurechtlich geforderten Lichteinfallswinkel zur Matten- und Maulbeerstrasse hin werden nicht eingehalten. Architektonisch ist nicht ersichtlich, wie dies ohne Veränderung des Erscheinungsbildes (z. B. mit einem Rücksprung im Dachgeschoss) gelöst werden könnte. Das Gebäude verläuft parallel zur Mattenstrasse und springt entlang der Maulbeerstrasse zweimal zurück. Die damit verbundene unterschiedliche Ausprägung der Strassenfassaden folgt der Logik der Grundstruktur. Während dieses Prinzip auf der Seite der Mattenstrasse zu einer verständlichen Lösung führt, vermag das abgetreppte Gebäudevolumen entlang der Maulbeerstrasse städtebaulich nicht zu überzeugen.

Der Zugang zum Gebäude erfolgt über die Arealstrasse, die bei einer zukünftigen Öffnung des Rosentalareals zur Promenade ausgebaut werden soll. Das Gebäude über diese neue Begegnungszone zu erschliessen, ist sinnvoll. Nachteilig ist hingegen, dass der zurückgesetzte Eingang von der Mattenstrasse aus nicht sichtbar ist. Das gemeinsame Eingangsfoyer für die Zahnmedizin und die Umweltwissenschaften verfügt über eine angenehme Grösse. Die Lage direkt am Innenhof ist zudem hilfreich für die Orientierung im Gebäude.

Die beiden Hauptnutzungen werden vom Foyer aus über zwei gut erreichbare Treppen- und Liftanlagen (im Ost- und Westtrakt) erschlossen.

Die Zahnmedizin (mit Poliklinik, Behandlung, Ausbildung, Laboren, Administration etc.) und die Umweltwissenschaften (mit Lehre, Hörsaal, Seminarräumen, Bibliothek etc.) sind grösstenteils klar voneinander getrennt. In einzelnen Bereichen wie der Poliklinik, der Bibliothek, den Laboren und dem Notfallzugang sind die Anforderungen aber noch nicht ganz zufriedenstellend gelöst. Der zentrale Innenhof als «grüne Oase» verfügt durch seine Grösse und die Bepflanzung über eine hohe atmosphärische Qualität und ermöglicht eine gute Belichtung der inneren Arbeits-, Behandlungs- und Aufenthaltsbereiche.

Der Ausdruck des Gebäudes erinnert an ein Büro- oder Verwaltungsgebäude und weniger an ein öffentliches Gebäude der Zahnmedizin und der Universität. Wünschenswert wäre

aber eine Erscheinung, die den öffentlichen Charakter der Nutzungen mit Behandlung, Lehre und Forschung individueller und treffender abbildet. Die Fassade wirkt zudem durch die kräftige Gliederung der dunkel eingefärbten Betonlisenen und der hellen Füllelemente aus Faserzement wenig einladend.

Die klare Gliederung des Gebäudes wird in der Tragstruktur mit einem wirtschaftlichen Betonskelett und Rippendecken fortgeführt. Die Aussteifung über die tragenden Wände der vertikalen Erschliessungen ist minimal und schafft so eine grosse Flexibilität.

Der Neubau besetzt praktisch die ganze zur Verfügung gestellte Fläche.

Entlang der Mattenstrasse wird die bestehende Baumallee verlängert. Mit dieser Geste wird im Übergang von Industrie und Wohnen der Strassenraum angenehm aufgewertet. Auf der Seite der Maulbeerstrasse vermag hingegen der Gestaltungsvorschlag die fehlende stadträumliche Qualität nicht aufzuwerten.

Arealseitig wird vorgeschlagen, in den Arealstrassen (entlang den Bewegungsrichtungen) Baumkarrees als Pflanzenflächen zu platzieren. Diese grünen Inseln werden die eher kühle Atmosphäre des Industrieareals stimmungsvoll aufwerten und sind zudem als Treffpunkt gedacht. Dazu lädt die umfassende Mauer auf Sitzhöhe auch zum Verweilen ein. Um die Baumkarrees in der Nacht als «Spotlights» auszuzeichnen, werden die chaussierten Inlays mit Kandelabern ausgestattet. In den Arealstrassen wird ausserdem, etwas höher gelegen, eine Beleuchtung aus regelmässig verteilten Lichtpunkten vorgeschlagen. Diese beiden Beleuchtungselemente werden den arealseitigen Aussenraum in der Nacht sehr stimmungsvoll und einladend erhellen.

Die räumliche Qualität des «versunkenen Gartens» zwischen den Nachbargebäuden ist fraglich. Sie würde auf Strassenebene die grössere Wirkung für einen verbindenden Aussenraum erbringen.

Betrieb und Logistik

Durch den direkten Bezug zum zentralen Hof auf allen Geschossen ist die Orientierung sehr einfach. Die Vertikalererschliessung des Zentralbereichs ist dagegen sehr knapp bemessen.

Die einheitliche Struktur der Behandlungsbereiche auf allen Geschossen bietet eine grosse Flexibilität. Auf den Obergeschossen ist aber nur je ein Wartebereich für bis zu

34 Behandlungseinheiten vorgesehen. Der zentrale Hof führt im Erdgeschoss zu sehr langen Wegen. Das könnte durch einen Tausch von Röntgen- und Operationsbereich entschärft werden. Nicht ideal ist der vorgeschlagene Wartebereich im Erdgeschoss vor dem eigentlichen Zugang in den Klinikbereich. Auch funktioniert so der Notfalleingang nicht.

Die Laborräume für die Forschung sind im 4. und 5. Obergeschoss angeordnet. Im 5. Obergeschoss sind keine Büroräume zugeordnet, was lange Wege bedeutet. Der Bereich mit Biosicherheitsstufe 3 funktioniert mit den von den Laboren abgetrennten Nebenräumen nicht.

Die Büroräume sind ungünstig verteilt. Durch den Tausch von Büro- mit Behandlungsräumen im 4. Obergeschoss und die Verteilung der Büroräume auf die anderen Geschosse kann das verbessert werden. Es fehlen vier Büroarbeitsplätze.

Die Lehrräume sind auf vier Geschosse verteilt, zudem sind die Gruppenräume im 1. Obergeschoss nur über den Klinikbereich erreichbar. Auch ist der Phantomsaal weit von den Lehrräumen entfernt. Der Zugang zum Hörsaal im Untergeschoss ist sehr knapp bemessen und wenig attraktiv.

Durch die Lage der Bibliothek im 2. Obergeschoss sind die Wege recht lang. Die Verbindung zum Freihandbereich im Untergeschoss ist nicht gelöst und es fehlt eine direkte Verbindung zum Klinikbereich. Hingegen ist die Aufteilung der Leseplätze auf leise und laute Bereiche gut gelöst.

Die Cafeteria mit Aussenbereich gegen die übrigen Campusbauten und mit direkter Verbindung zu Klinik- und Zentralbereich funktioniert gut. Sie ist allerdings nicht unterteilbar. Auf verschiedenen Geschossen fehlen Pausenräume.

Die Arbeitsplätze im Untergeschoss für Hauswartung/ Hausdienst und Zentralsterilisation weisen kein Tageslicht auf. Das kann verbessert werden, verlangt aber erhebliche Veränderungen im 1. Untergeschoss. Für die vielen Behandlungsräume auf den Obergeschossen sind die Räume für Lager und Sterilisation zu knapp bemessen.

Gebäudetechnik ENERGIEKONZEPT

Das Gebäude weist eine recht tiefe Gebäudehüllzahl von 0.8 aus, was sich auf den Wärmebedarf positiv auswirkt. Die Wärmedämmung der Gebäudehülle ist in Ordnung, und Wärmebrücken werden vermieden. Der sommerliche Wärmeschutz ist wegen dem aussenliegenden Sonnenschutz und dem tiefen g-Wert der Gläser unkritisch. Die Tageslichtnutzung ist durch die teilweise engstehenden senkrechten Lamellen nicht optimal. Gelungen ist die Trennung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem. Das vorgeschlagene Energiekonzept mit solarthermischer Kälteerzeugung und Erdregister ist an diesem Standort nicht sinnvoll.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Das Konzept der Gebäudetechnik ist unüberschaubar und zu komplex, verschiedene Energieträger konkurrieren sich. Weniger wäre hier mehr gewesen. Die Beschreibung der Medien ist vollständig. Das Kältekonzept ist viel zu komplex. Die Dampfversorgung ist nicht autonom, wie gefordert. Die Technikzentralen sind gut bemessen und richtig platziert. Die vertikale und horizontale Medienschliessung muss verbessert werden, zum Beispiel sind die Schachterschliessung im Untergeschoss sowie die engen Korridore kritisch. Insgesamt ein Gebäudetechnikkonzept, das Verbesserungen benötigt, die aber realisiert werden können.

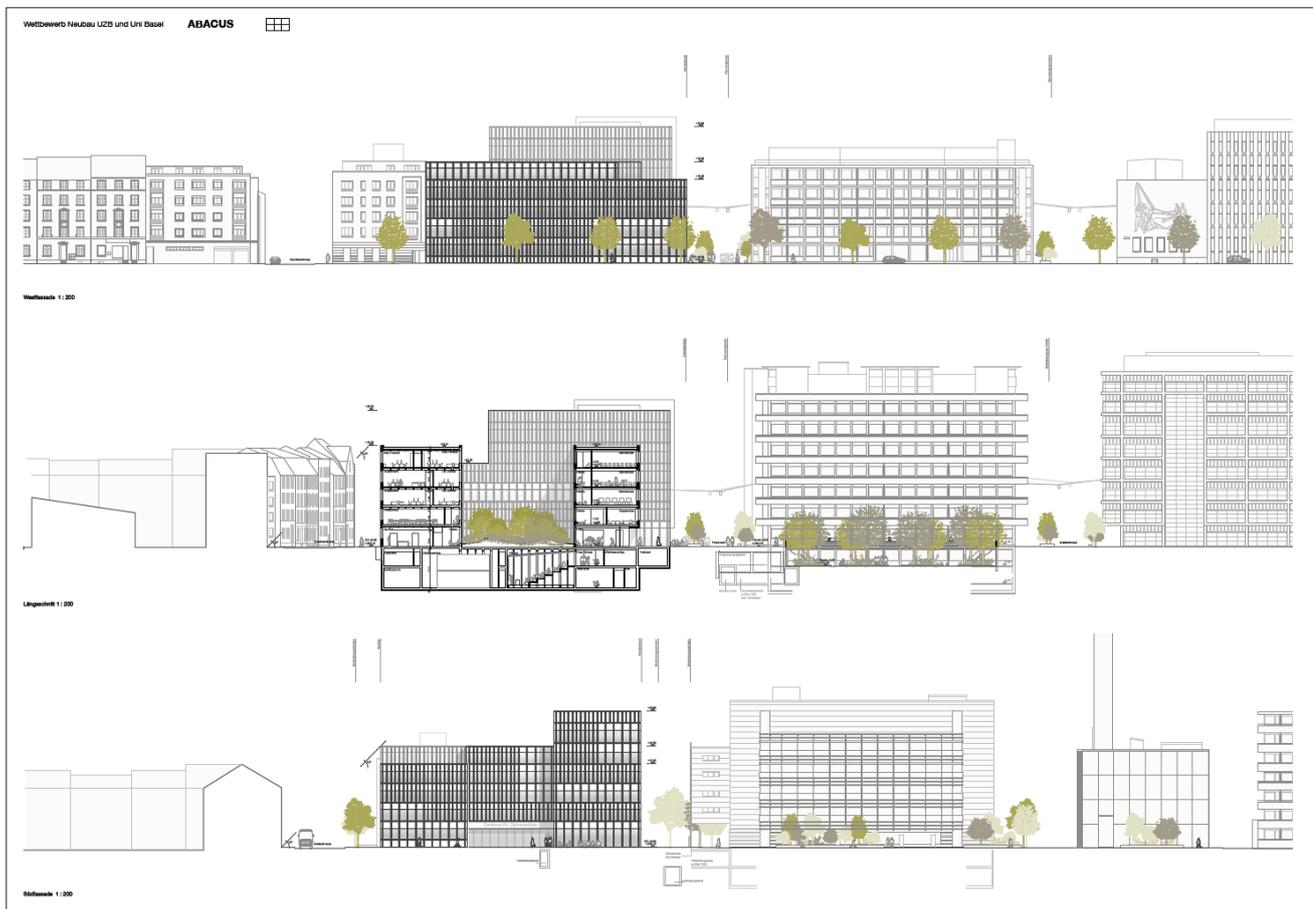
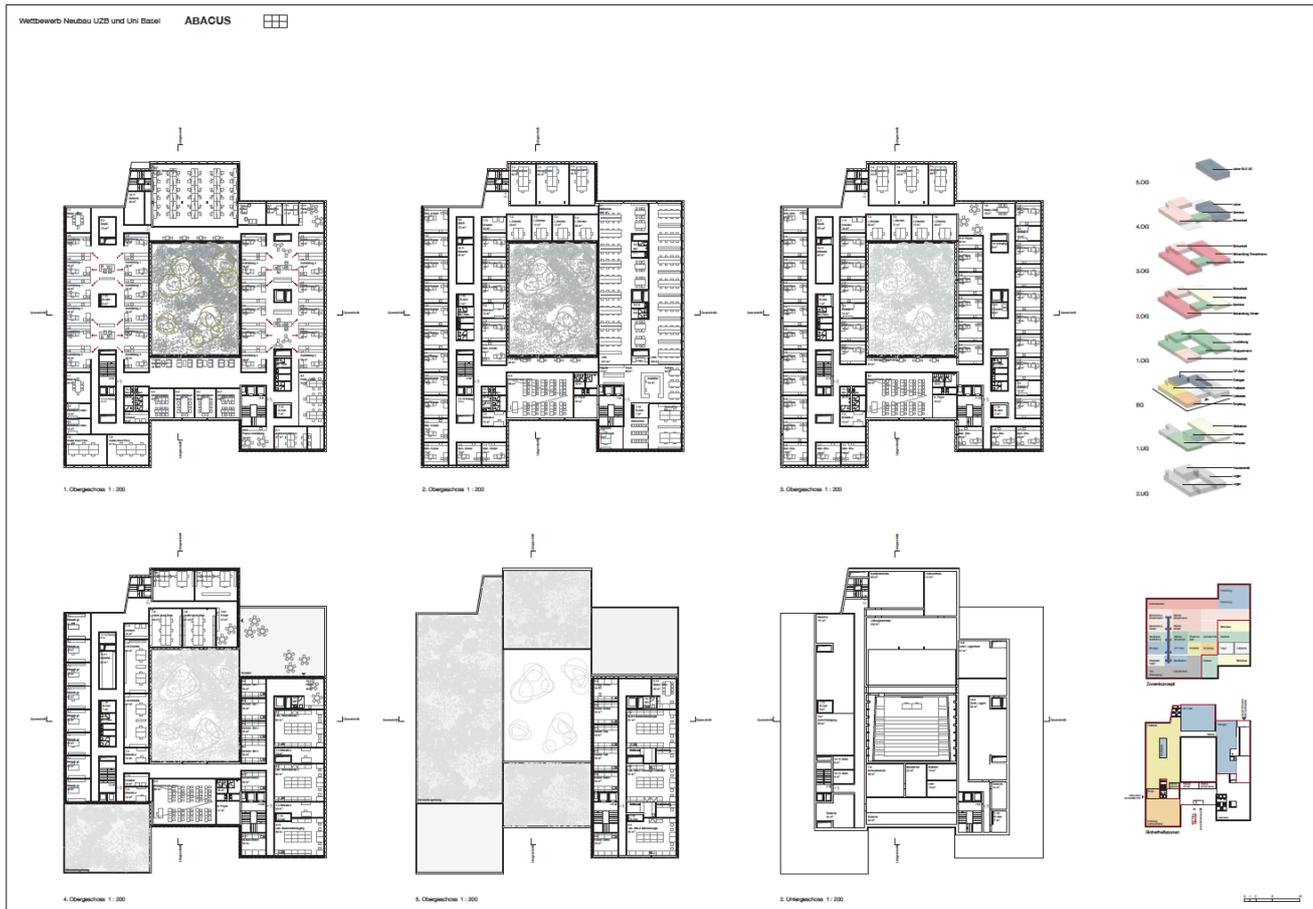
Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist eine durchschnittliche Geschossfläche aus. Das Gebäudevolumen liegt unter dem Mittelwert, was auf den Verzicht auf Innenklimahöfe zurückzuführen ist. Demgegenüber steht die grosse Fassadenabwicklung, die sich zusammen mit dem hohen Verglasungsanteil nachteilig auf die Kosten auswirkt. Da das Projekt jedoch annähernd 30 Prozent seines Volumens unter Terrain anlegt, ergibt sich im Durchschnitt ein tiefer Fassadenpreis. Zusammengefasst resultieren durchschnittliche Gesamtkosten im Vergleich der vorliegenden Projekte.

Würdigung

Das Projekt überzeugt durch seine einfache Grundkonzeption und den attraktiven Innenhof. Die Nutzervorgaben sind bei der Zahnmedizin nicht ideal umgesetzt und die zum Teil langen Wege erschweren den Betrieb. Das Freiraumkonzept zeigt auf, wie der Aussenraum auch mit einfachen Mitteln stimmungsvoll belebt werden kann.

Leider vermögen verschiedene städtebauliche und architektonische Aspekte nicht vollständig zu überzeugen. Diese Einschränkungen sollen aber die gute Qualität dieses Beirates nicht schmälern.



Wettbewerb Neubau UZB und UHJ Basel ABACUS

Dachseite 1:200

Ostseite 1:200

Nordseite 1:200

Fenster-Transparenz

Raumhöhen/Transparenz

Materialien

Maße

Wettbewerb Neubau UZB und UHJ Basel ABACUS

Visualisierung Innen, Blick in den Wandelraum im 1. Obergeschoss

Schema statisches Konzept

Schwachsicht Lösung

Schnitt Schwachsichtlösung 1:50

Schnitt Stufenanhebung 1:50

Erdgeschoss 1:50

1. Obergeschoss 1:50

2. Obergeschoss 1:50

3. Obergeschoss 1:50

Legend: Erdgeschoss, 1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss, 3. Obergeschoss, Schema Labor

ERDGESCHOSS: Das Konzept des Gebäudes ist als Blockbau konzipiert. Die Außenmaße von Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sind identisch, wobei die Höhenunterschiede durch Terrassen und Loggien, aber keine Balkone, aufgefangen werden können. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes ist durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt.

1. OBERGESCHOSS: Die Planung für die Nutzung der Flächen der Schwachsichtlösung ist auf dem Gelände der Hauptachsen und der Hauptachsen konzipiert. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt.

2. OBERGESCHOSS: Die Planung für die Nutzung der Flächen der Schwachsichtlösung ist auf dem Gelände der Hauptachsen und der Hauptachsen konzipiert. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt.

3. OBERGESCHOSS: Die Planung für die Nutzung der Flächen der Schwachsichtlösung ist auf dem Gelände der Hauptachsen und der Hauptachsen konzipiert. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt. Die Hauptachsen sind durch die Orientierung der Hauptachsen und die Ausrichtung der Hauptachsen bestimmt.

Projekt 11
6. Rang / 6. Preis

POLOLO

Architektur

Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG

St. Alban-Vorstadt 8, 4052 Basel

Daniel Wentzlaff, Abel Fono, Jörg Karlitschek, Stephan Schweizer

Gesamtleitung

Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG

St. Alban-Vorstadt 8, 4052 Basel

Daniel Wentzlaff, Martin Schlegel, Hermann Raetzo, Sven Morhard

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Kiwi Systemingenieure und Berater AG, Dübendorf

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Mit der Setzung des nahezu quadratischen Kubus als Solitär, im Raster der bestehenden Industriegebäude auf dem Rosentalareal, versucht der Entwurf einen neuen Auftritt für das Gebäudeensemble der Universität zu generieren.

Mit dem bewussten Abrücken von den Baulinien entlang der Matten- und Maulbeerstrasse wird das private Eckgebäude räumlich isoliert und eine zukünftige Entwicklung in diesem Perimeter verunmöglicht – sogar vielmehr dessen Abbruch provoziert.

Der Effekt dieser Setzung erzeugt eine räumliche Enge gegen innen und undefinierte Flächen gegen aussen. Verstärkt wird diese distanzierende Haltung gegenüber den benachbarten Unigebäuden durch die auf die Mattenstrasse ausgerichtete Haupterschliessung, die den Solitärdruck noch verstärkt.

Unter dem auf der ganzen Gebäudelänge auskragenden Vordach an der Mattenstrasse sind der Haupteingang und der Zugang zum Notfall angeordnet. Im Gegensatz zum entspannten Ausdruck der äusseren Erscheinung sind die räumlichen Verhältnisse im Inneren eng und unübersichtlich. Erst nach Überwindung der beengten Eingangssituation erschliesst sich das zentrale Atrium als durchgehendes Element der innenräumlichen Organisation. Das vielversprechende Bild dieses lichtführenden Zentralraumes entpuppt sich aber als Täuschung, weil die notwendigen Verglasungen als Brandabschlüsse und akustischer Schutz nicht dargestellt sind.

Auch auf den Behandlungs- und Forschungsgeschossen ist die Enge des gewählten komprimierten Kubus spürbar. Lange, unbelichtete Flure erschweren auch die Orientierung im Gebäude.

Der architektonische Ausdruck des sechsgeschossigen Kubus widerspiegelt den strukturellen und organisatorischen Aufbau des Gebäudes. Erd- und 1. Obergeschoss präsentieren mit den grossen, liegend formatierten Fensterflächen den öffentlichen Bereich, während die vier weiteren Geschosse das Raster der Tragstruktur als architektonisches Element abbilden. Die vorgehängte Kunststeinfassade mit den Aluminiumfenstern vermag durchaus den architektonischen Anspruch an ein öffentliches Gebäude zu erfüllen. In der Materialisierung diszipliniert und in den Proportionen harmonisch, überzeugt der Auftritt. Einzig das durchlaufende Bandfenster im obersten Geschoss bei der Nordostfassade irritiert und wird auch nicht durch spezielle Nutzungsbedingungen von innen argumentiert.

Die städtebauliche Setzung erzeugt über seine Solitärwirkung hinaus ungünstige Aussenraumsituationen. Der ver-

breiterte Zugangsbereich an der Mattenstrasse wird durch barrierebildende Veloabstellplätze zoniert und die Organisation der Notfallvorfahrt längs des Gebäudes im Fussgängerbereich schafft Friktionen. Unattraktiv ist die verschattete Aussenfläche der Cafeteria im nordwestlichen Arealteil.

Auch wenn die offene Situation gegenüber der Maulbeerstrasse den Erhalt einiger Bäume ermöglicht, entsteht keine qualitätsvolle Situation. Velo- und Autoabstellplätze bespielen diesen offenen Hof eher im Sinne von Restflächennutzungen.

Der Personaleingang und die Hauptanlieferung im Grenzabstandsbereich zu den Nachbarliegenschaften mögen betrieblich toleriert sein. Im Sinne einer Freiraumgestaltung signalisieren diese Flächen eher das Dilemma des «lost space».

Betrieb und Logistik

Der kompakte Baukörper erlaubt auf den Obergeschossen eine flexible Nutzung, die Flächen im Erdgeschoss sind dagegen zu knapp. Die Ausrichtung mit einem Haupteingang für alle Nutzungen von der Mattenstrasse her ist fragwürdig. Die für den Betrieb zwingende Trennung von Klinik- und Zentralbereich ist im Erdgeschoss nicht erfüllt. Zugang und Bewegungsflächen sind für die zu erwartende Personenzahl nicht ausreichend.

Die Wartebereiche in den Obergeschossen auf den Innenhof hinaus sind attraktiv. Die Erschliessungsflächen werden durchgehend von Patienten und Personal gemeinsam genutzt, was nicht ideal ist.

Die lineare Anordnung der Behandlungseinheiten erschwert die Auf- und Übersicht im Studentenbetrieb. Aufgrund der knappen Platzverhältnisse im Erdgeschoss ist ein sinnvoller Betrieb von Poliklinik, Röntgen- und Operationsbereich nicht möglich.

Den Forschungsräumen im 5. Obergeschoss sind keine Büroräume zugeordnet. Auch ist ein Betrieb mit Biosicherheitsstufe 3 in der vorgeschlagenen Form nicht möglich.

Die Büroräume sind sehr ungleich auf die Geschosse verteilt, die Gebäudestruktur lässt aber auch andere Zuordnungen zu. Es fehlen zwei Büroarbeitsplätze.

Die Lehrräume sind ideal auf dem ersten Geschoss zusammen mit der Bibliothek angeordnet. Zwei Gruppenräume im 2. Obergeschoss sind aber nur über die Klinik zugänglich. Der Zugang zum unterirdischen Hörsaal ist nicht attraktiv.

Mit der vorgeschlagenen offenen Verbindung zum Empfang der Klinik im Erdgeschoss und zu den Warteräumen auf den oberen Geschossen kann die Bibliothek nicht betrieben werden.

Der vorgeschlagene Betrieb der Cafeteria auf zwei Geschossen ist für die Nutzer der Bibliothek und der Lehrräume im 1. Obergeschoss attraktiv aber aufwendig.

Es werden relativ viele Parkmöglichkeiten für Fahrzeuge angeboten. Für die Anlieferung und Entsorgung fehlt dagegen der notwendige Umschlagplatz.

Gebäudetechnik ENERGIEKONZEPT

Das Gebäude weist mit einer Gebäudehüllzahl von 0.6 eine sehr hohe Kompaktheit auf, was ihm eine sehr gute Grundlage für einen tiefen Wärmebedarf verleiht. Die Dämmung der Gebäudehülle ist etwas knapp, zudem liegen punktuell Wärmebrücken vor. Der sommerliche Wärmeschutz ist wegen dem moderaten Glasanteil, dem aussenliegenden Sonnenschutz und der hohen wirksamen thermischen Masse sehr gut.

Die Tageslichtnutzung ist gut. Das Energiekonzept schliesst die sinnvolle Nutzung von Abwärme ein. Der Verbrauch an grauer Energie kann im Bereich Aushub und Fassade noch verbessert werden. Insgesamt ein gutes, in wenigen Teilbereichen noch verbesserbares Energiekonzept.

GEBÄUDETECHNIKKONZEPT

Das Konzept der Gebäudetechnik ist mit Ausnahme des Dampfes gut beschrieben. Das Kältekonzept ist gut und umfasst einen Speicher. Die Technikzentralen sind gut bemessen, die vertikale und horizontale Medienschiessung ist gut. Insgesamt ein gutes Gebäudetechnikkonzept, das nur wenige Korrekturen benötigt.

Wirtschaftlichkeit

Das kompakte Projekt weist eine stark unterdurchschnittliche Geschossfläche aus. Das Gebäudevolumen liegt im Verhältnis zur Geschossfläche im Durchschnitt. Ein tiefer Verglasungsanteil der Fassade wird durch die Fassadenmaterialisierung relativiert, wodurch ein durchschnittlicher Fassadenpreis entsteht. Die Flächen der Dachoberlichter verteuern die Kosten beim Element Dach. Bedingt durch die tiefe Geschossfläche resultieren Erstellungskosten, die unter dem Mittelwert aller Projekte liegen.

Würdigung

Die städtebauliche Setzung führt in ihrer Radikalität zu einer starken Limitierung bei der Umsetzung des Raumprogramms. Dennoch zeigt dieser Entwurfsansatz mögliche Perspektiven für eine Weiterentwicklung des Campus Rosental. Der architektonische Auftritt ist selbstbewusst und entspricht der Bedeutung eines öffentlichen Gebäudes.

WETTBEWERB NEUBAU UZB UND UNI BASEL

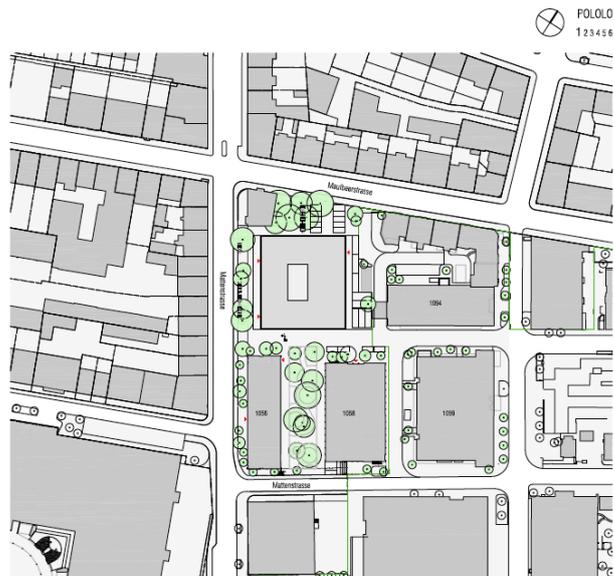


Aussenperspektive Muttererstrasse

Widmung und Anlieher

Der wettbewerbsfähige Standort befindet sich an einer markanten Ecke, die sich aus der Sichtachse der Muttererstrasse ergibt. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

Das Grundstück ist ein rechteckiges Grundstück, das sich an der Ecke der Muttererstrasse befindet. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.



Skizzen 1:500

Formale Qualifizierung, Adressierung und Orientierung

Die Gebäudeform ist eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

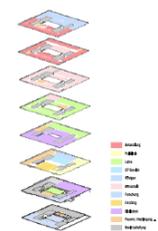
Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

Schematische Zeichnung

Das Gebäude ist eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.

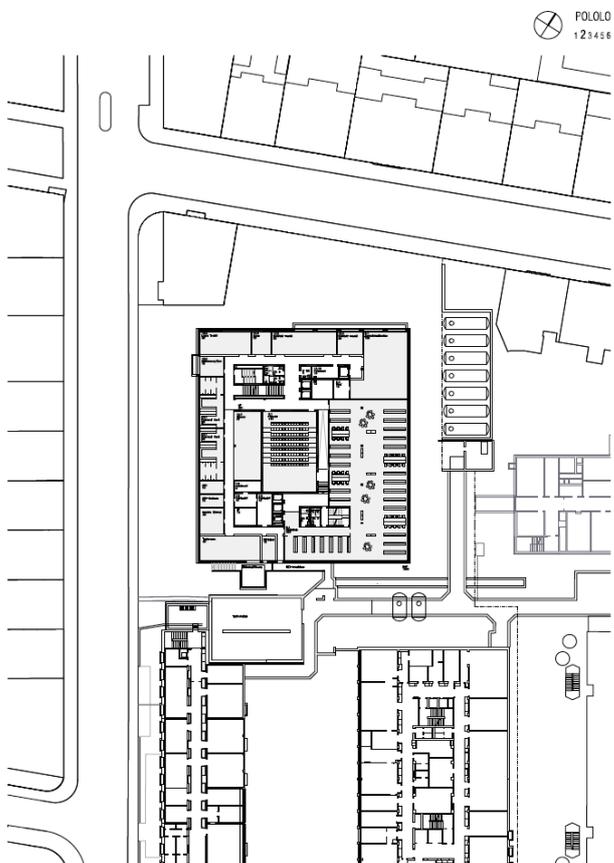
Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten. Die Anlieger sind eine Mischung aus Wohn- und Gewerbegebieten.



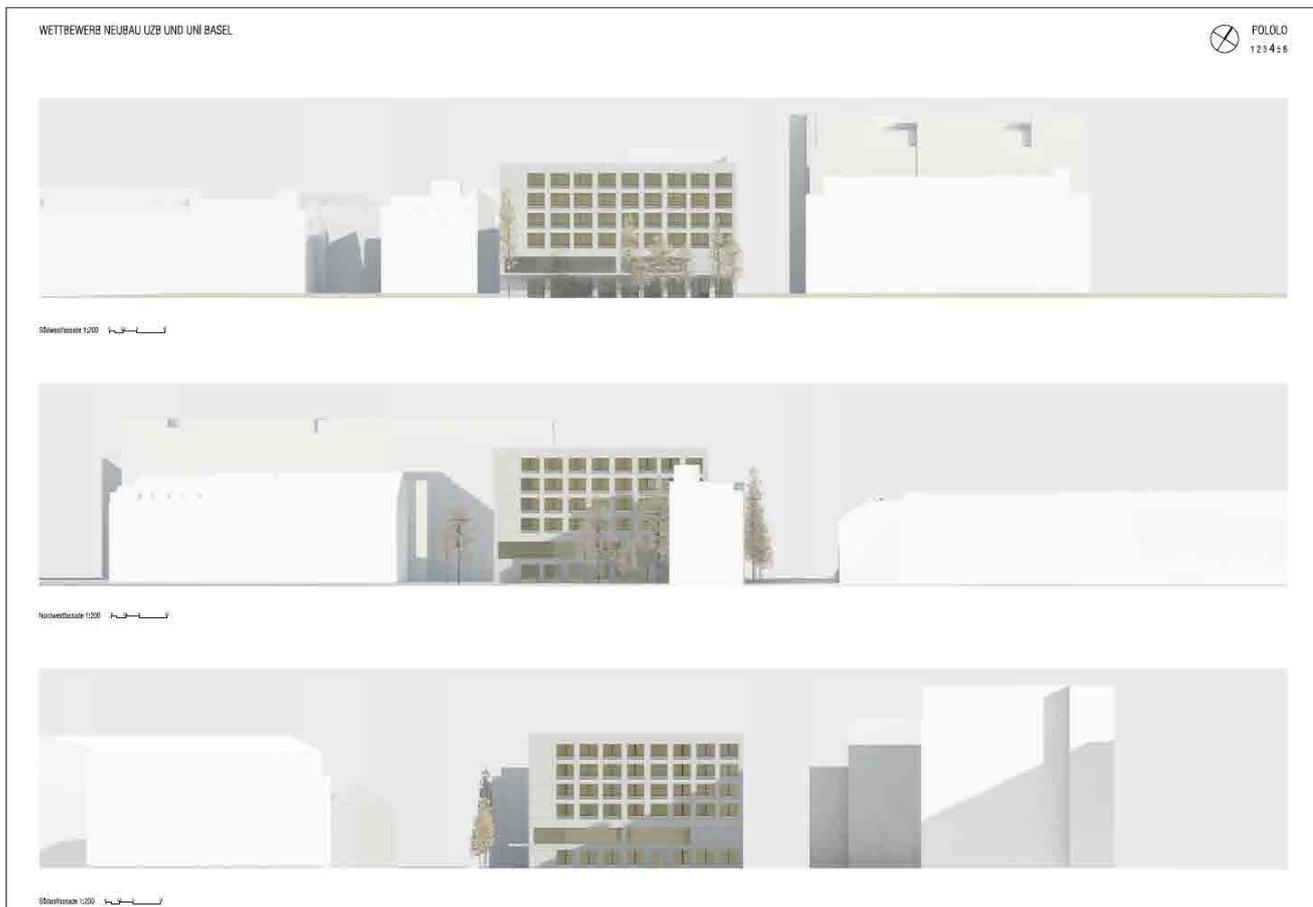
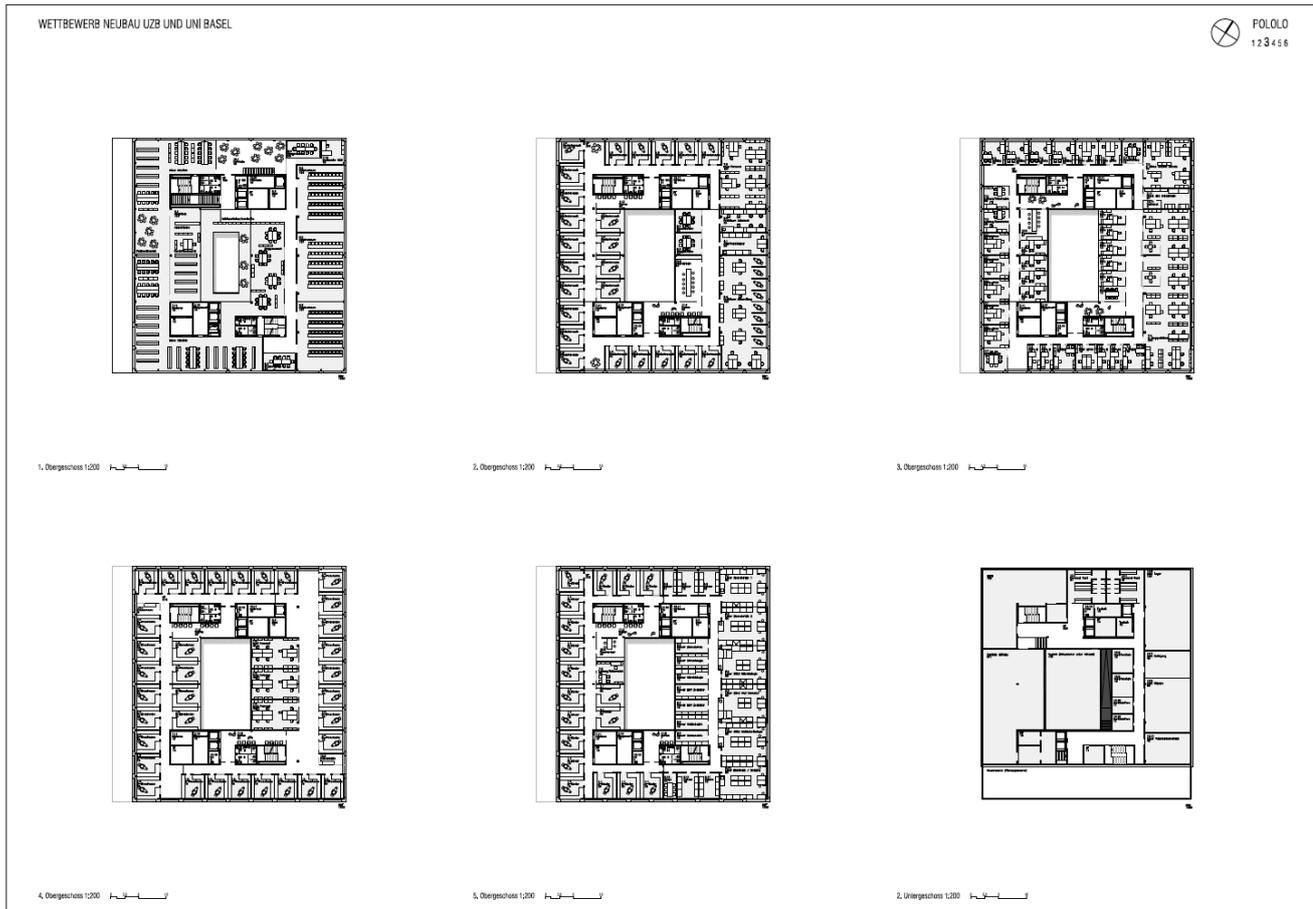
WETTBEWERB NEUBAU UZB UND UNI BASEL



Erdgeschoss 1:200



1. Untergeschoss 1:200



Weitere Projekte

Projekt 06
Zweiter Rundgang

PLANTAT

Architektur

:mlzd

Mattenstrasse 81, 2503 Biel
Pat Tanner, Alexander Unsinn, Andreas Frank,
Katja Vidic, Jacqueline von Rooy, Claude Marbach,
Roman Lehmann, Daniele Di Giacinto, Frederike Kluth

Gesamtleitung

:mlzd

Mattenstrasse 81, 2503 Biel
Pat Tanner, Daniele Di Giacinto, Roman Lehmann,
Claude Marbach

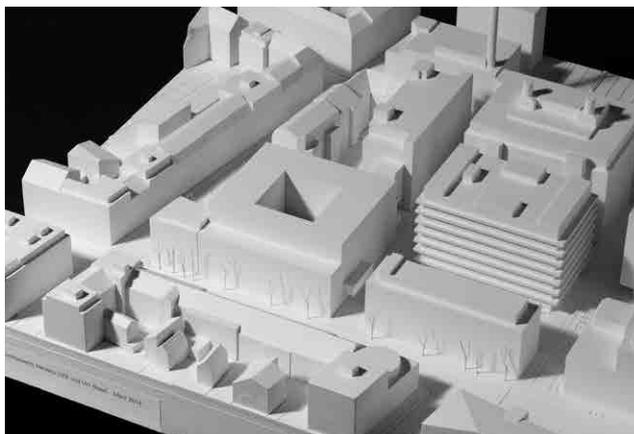
Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Gemperle Kussmann GmbH, Basel
Pro Engineering AG, Basel
dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
sutter + weidner fassadenplanung gmbh, Biel
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Gruner AG, Ingenieure und Planer, Abteilung Brandschutz,
Basel

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 09
Zweiter Rundgang

MOLAR

Architektur

Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG

Viaduktstrasse 12 – 14, 4051 Basel

Luca Selva, Roger Braccini, Jonathan Benhamu, Laia Solé,
 Irene Giubbini, Lukas Schirmann, Sabine Bruinink

Gesamtleitung

Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG

Viaduktstrasse 12 – 14, 4051 Basel

Luca Selva, Roger Braccini, Jonathan Benhamu, Laia Solé,
 Irene Giubbini, Lukas Schirmann, Sabine Bruinink

Fachplaner und Spezialisten

Jauslin + Stebler Ingenieure AG, Basel

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Locher, Schwittay Gebäudetechnik GmbH, Basel

Hefti. Hess. Martignoni. Basel AG, Basel

Morgan Sindall Professional Services, Basel

AFC Air Flow Consulting AG, Zürich

AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 10
Zweiter Rundgang

STUZZICADENTI

Architektur

**ARGE Stump & Schibli / Oliver Brandenberger
Architekten BSA**

Clarastrasse 6, 4058 Basel

Hans Schibli, Matthias Sutter, Nestor Morro,

Oliver Brandenberger, Yves Stump, Manfred Gulcz

Gesamtleitung

Proplaning AG Generalplaner

Türkheimerstrasse 6, Postfach, 4009 Basel

Antonia Vorraro, Ursula Saunier

Fachplaner und Spezialisten

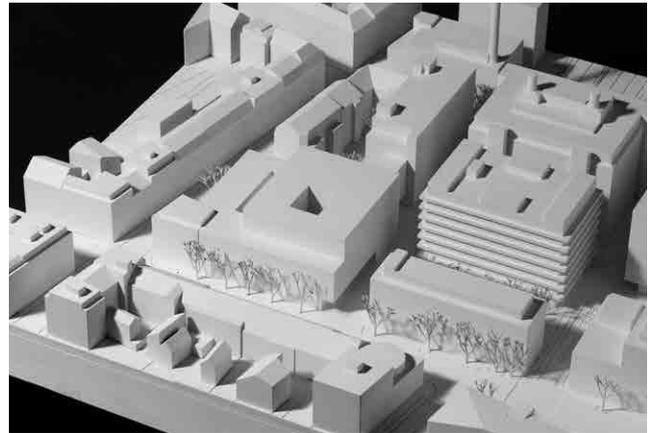
Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Wolfwil

Ingenieurbüro Stefan Graf, Basel

Pro Engineering AG, Basel

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil

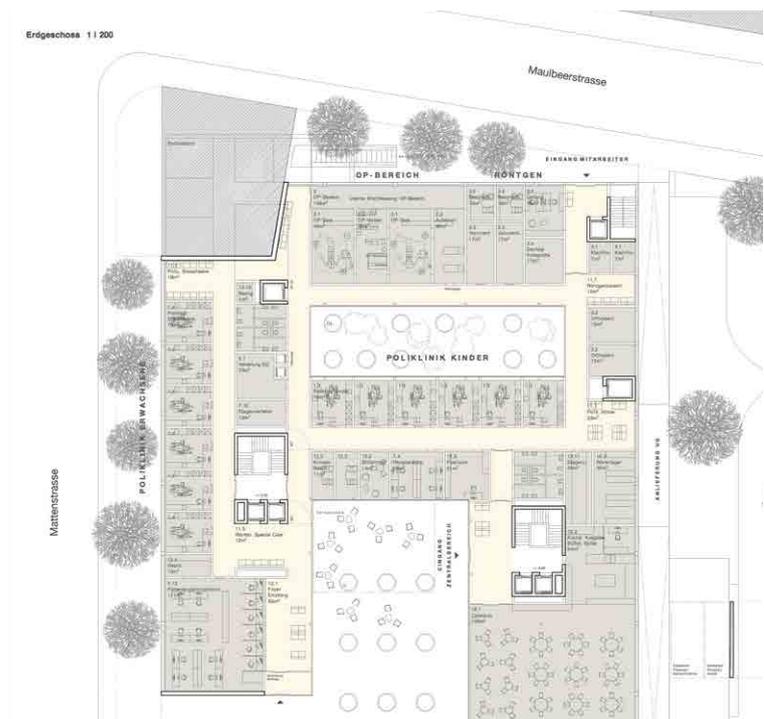


Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)

Erdgeschoss 1 | 200



Projekt 16
Zweiter Rundgang

ENAMEL

Architektur

Harry Gugger Studio

Luftgässlein 4, 4051 Basel

Harry Gugger, Raul Mera, Coryn Kempster,

Michael Zink, Severin Berchtold, Charles Proctor

Gesamtleitung

Gruner AG

Gellertstrasse 55, 4020 Basel

Peter Keller, Christian Brendelberger, Alain Kraus,

Jan Bautz

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Amstein + Walthert AG, Basel

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Basel

Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich

PPEngineering GmbH, Basel

Gruner AG, Ingenieure und Planer, Basel

Reflexion AG, Zürich

Hospitaltechnik Planungsgesellschaft mbH, Krefeld (D)

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 02
Erster Rundgang

CANTATA

Architektur

Buchner Bründler AG Architekten BSA

Utengasse 19, 4058 Basel

Andreas Bründler, Daniel Buchner, Raphaela Schacher,
Benjamin Hofmann, Simon Ulfstedt, Bianca Kummer,
Patrizia Wunderli, Lorenz Marggraf

Gesamtleitung

Buchner Bründler AG Architekten BSA

Utengasse 19, 4058 Basel

Andreas Bründler, Daniel Buchner, Raphaela Schacher,
Benjamin Hofmann, Simon Ulfstedt, Bianca Kummer,
Patrizia Wunderli, Lorenz Marggraf



Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Hans Abicht AG, Zug

Herzog Kull Group Pratteln AG, Pratteln

dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH,
Karlsfeld (D)

Gartenmann Engineering AG, Basel

Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil

Hospitaltechnik Planungsgesellschaft mbH, Krefeld (D)



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 04
Erster Rundgang

PARI INTERVALLO

Architektur

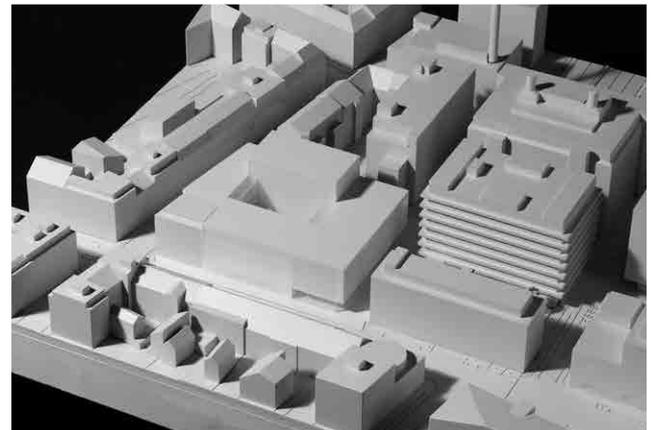
Heinle Wischer Gesellschaft für Generalplanung mbH
Alt-Moabit 63, 10555 Berlin (D)
Edzard Schultz, Arianna Bonfatti, Jan Giesen

Gesamtleitung

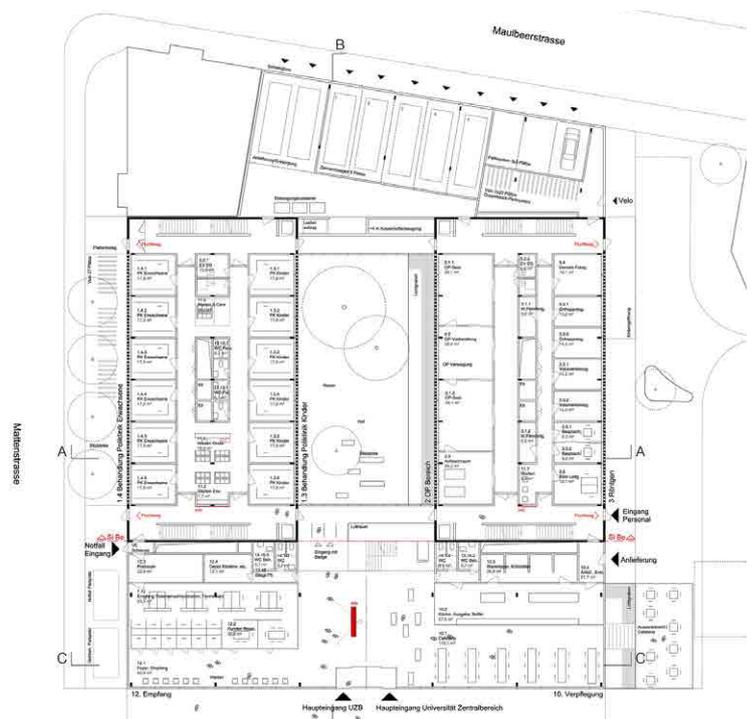
Heinle Wischer Gesellschaft für Generalplanung mbH
Alt-Moabit 63, 10555 Berlin (D)
Edzard Schultz, Arianna Bonfatti, Jan Giesen

Fachplaner und Spezialisten

schlach bergemann und partner – sbp gmbh, Berlin (D)
Rentschler und Riedesser Ingenieurgesellschaft mbH,
Filderstadt (D)
GBI Gackstatter Beratende Ingenieure GmbH, Stuttgart (D)
dr. heinekamp Labor- und Institutsplanung GmbH, Berlin (D)



Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 05
Erster Rundgang

MAGNOLIE

Architektur

Theo Hotz Partner Architekten

Münchhaldenstrasse 21, 8008 Zürich
Peter Berger, Marc Zicklam, Peter Racheter,
Elena Sciotto, Timo Förster, Sher Min Tan

Gesamtleitung

Theo Hotz Partner Architekten

Münchhaldenstrasse 21, 8008 Zürich
Stefan Adler

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Polke Ziege von Moos AG, Zürich
Hefti. Hess. Martignoni. Zürich AG, Zürich
LAB-Planning GmbH, Effretikon
4d AG Landschaftsarchitekten, Bern



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 08
Erster Rundgang

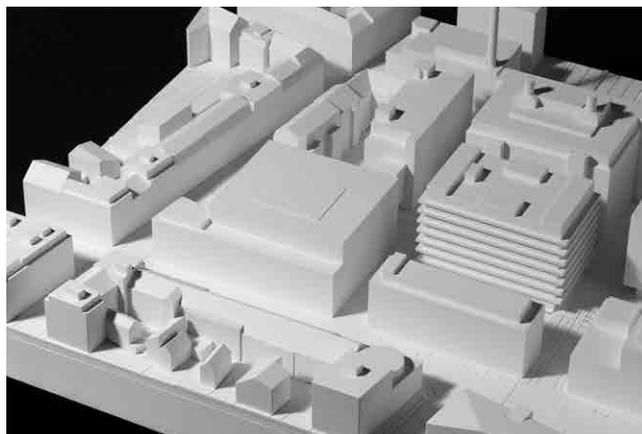
I FEEL FINE

Architektur
Fawad Kazi Architekt GmbH
Langstrasse 14, 8004 Zürich
Fawad Kazi, Nicole Schönfelder, Selami Sahin,
Stefano Murialdo, Tommaso Passalacqua, Luzius Stiefel

Gesamtleitung
Fawad Kazi Architekt GmbH
Langstrasse 14, 8004 Zürich
Fawad Kazi, Luzius Stiefel

Fachplaner und Spezialisten
Walt + Galmarini AG, Zürich
Amstein + Walthert AG, Zürich
PGMM Schweiz AG, Winterthur
vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 13
Erster Rundgang

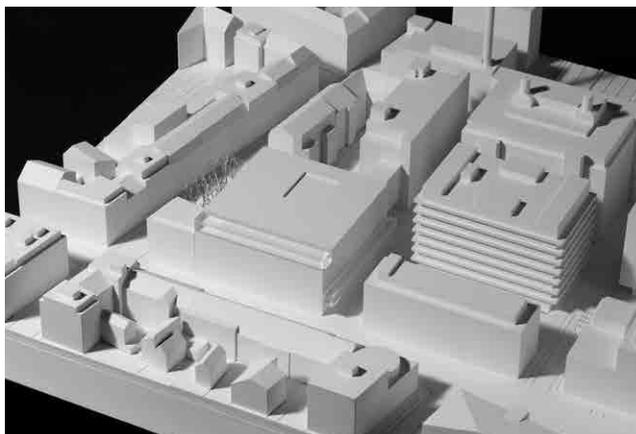
Architektur
Diener & Diener Architekten AG
Henric Petri-Strasse 22, 4010 Basel
Hiroyuki Kimura, Andreas Rüedi

Gesamtleitung
GLATOR AG
Hochstrasse 48, 4053 Basel
Lorenz Glanzmann, Werner Vetter

Fachplaner und Spezialisten
Gruner AG, Ingenieure und Planer, Basel
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Sytek AG, Binningen
Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)

TAUSENDUNDEINS



Projekt 15
Erster Rundgang

ENAMELUM

Architektur

Bentham Crouwel Architekten

Generaal Vetterstraat 61, 1059BT Amsterdam (NL)
Markus Sporer, Veronika van der Graft, Joris Goerling,
Cornelius Wens, Marten Wassmann, Marcel Blom,
Mels Crouwel

Gesamtleitung

Itten Brechbühl AG

Güterstrasse 133, 4002 Basel
Mariano Ciccone, Sebastiano Besozzi, Jeremy Anderegg

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Basel
Amstein + Walthert Basel AG, Basel
NNE Pharmaplan AG, Basel
Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH,
München (D)
Gartenmann Engineering AG, Basel
Gruner AG, Ingenieure und Planer, Abteilung Brandschutz,
Basel

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 4. Juni 2014 genehmigt.

Fritz Schumacher
Vorsitz



Ruggero Tropeano



Annette Spiro



Dr. Hanspeter Eicher

Stefan Segessenmann

Christoph Tschumi

Markus Kreienbühl

Prof. Dr. Roland Weiger

Dr. Peter Wiehl

Urs Imwinkelried
Ersatz Sachpreisrichter

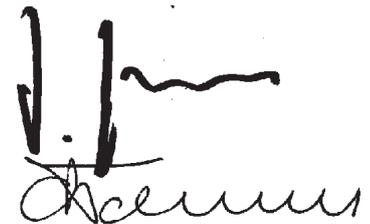


BILD RECHTS
Blick in den Innenhof der Bestandsgebäude
(Aufnahme 2014)

© 2014
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion
Roland Schütz, Projekt Manager, Hochbauamt

Gestaltungskonzept
porto libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation
Susanne Krieg Grafik-Design, Basel

Fotos und Modellbilder
Fotowerkstatt Josef Riegger, Basel

Korrekturat
Rosmarie Anzenberger, Basel

Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0) 61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Juni 2014

Papier 100% Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral





Universitäres Zentrum Zahnmedizin Basel und
Umweltwissenschaften der Universität Basel

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch